

Volkshimmler

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkshimmler erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Kitzsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Sarban, Magdeburg. Druck von Franz Heilig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Hofstraße 49, Fernsprecher 1687. Redaktion: Gr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 961. — Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Auslandsende monatlich 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr die sechsgealtene Zeilzeile 15 Pf. Post-Bestellungsliste Nr. 8168

Nr. 182.

Magdeburg, Freitag den 7. August 1903.

14. Jahrgang.

Parteigenossen!

Auf Beschluß des letzten Parteitages findet der diesjährige in Dresden statt. Auf Grund der Bestimmungen der §§ 7, 8 und 9 der Partei-Organisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag den 13. September,

abends 7 Uhr, nach Dresden in das Lokal „Lionon“, Schützenplatz, sein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Sonntag den 13. September, abends 7 Uhr: Vorversammlung, Konstituierung des Parteitages, Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl der Mandatsprüfungs-Kommission.

Montag den 14. September und die folgenden Tage:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
Berichterstatter: W. Pfannkuch und A. Gerisch.
2. Bericht der Kontrolleure.
Berichterstatter: S. Meister.
3. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit.
Berichterstatter: A. Stadthagen.
4. Maßfeier.
Berichterstatter: R. Fischer.
5. Der internationale Kongress in Amsterdam 1904.
Berichterstatter: P. Singer.
6. Anträge zum Programm und Organisation.
7. Sonstige Anträge.
8. Wahl des Vorstandes und der Kontrolleure.

Parteigenossen! Der Parteivorstand richtet an Euch die Aufforderung, die Vorbereitungen für den Parteitag — also die Wahl von Delegierten wie die Stellung von Anträgen — rechtzeitig zu bewirken.

Die Anträge müssen spätestens den 31. August in den Händen des Vorstandes, Adresse:

F. Auer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstr. 30

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 8 Absatz II der Partei-Organisation im „Vorwärts“ veröffentlicht werden und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstände und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugesandt werden können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Karl Siedermann, Dresden-N., Zwingerstraße 22.

Mandatsformulare sind durch das Parteibureau

F. Auer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstraße 30 zu beziehen.

Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige den Anträgen beigegebenen Motive weder im „Vorwärts“, noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es steht den Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch befreundete Genossen auf dem Parteitag mündlich zu begründen. Ein Abdruck der Motive verbietet sich aber aus räumlichen Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.

Berlin, 25. Juli 1903.

Mit sozialdemokratischem Gruß!

Der Parteivorstand.

Preussische Schande in Zahlen.

Von einem früheren Lehrer wird uns geschrieben: Vor mir liegen die schulstatistischen Erhebungen von 1901 und einige andre statistische Werke, in deren Zahlenreihen sich die Beschaffenheit der preussischen Volksschule spiegelt. Ich blättere darin hin und her. Nicht, daß ich zu irgend einer Arbeit bestimmtes Material suchte. Oder daß mich sonst welche Absicht dabei leitete. Ich lese zum Zeitvertreib. Aber von dem, was mir unter die Augen kommt, notiere ich bald da, bald dort, was mir wichtig und merkwürdig genug erscheint. Es ist nicht viel: lauter Zahlen und einfache Tatsachen; aber ich glaube, daß es genügt, um den Kulturstaat Preußen mit seinen himmelstreichenden Volksschulverhältnissen an den Schandpfahl zu zwingen. Die Zahlen mögen reden.

Nach § 2 der „Allgemeinen Bestimmungen“ soll die Zahl der in einer einlässigen Volksschule unterrichteten Kinder 80 nicht übersteigen. — Auf einen Unteroffizier kommen im deutschen Heer 10 Gemeine

Mehr als der dritte Teil aller Gemeinden Preußens (17 649) hat keine eigne Schule. Nach der Bevölkerung berechnet kommt auf 844 Bewohner eine Schule; in Italien auf 524, in Frankreich auf 467.

Im Dezember 1900 fehlten in Preußen 12 574 Lehrer und 13 570 Klassenräume, auf je 80 Schulkinder ein Lehrer gerechnet.

1901 mußten in Preußen in rund 14 000 Fällen zwei Schulklassen von einem Lehrer verwaltet werden. Jeder siebente Lehrer wurde von dieser Doppelbelastung betroffen.

Während 1886 in Preußen nur 467 Schulstellen (0,62 Prozent) unbesezt waren, betrug deren Zahl 1901 genau 1863 (2 Prozent). Die Verhältnisse waren also um mehr als dreimal so schlecht geworden.

In überfüllten Schulklassen (mehr als 80 Kinder) wurden 1896 in Preußen circa 1 400 000 Kinder (27 Prozent aller Kinder überhaupt) unterrichtet.

In Schlesien und Posen kommen in Volksschulen bis zu 200 und mehr Kinder auf eine Lehrkraft. Das Patronatsrecht übt in Schlesien Fürst Pleß über 123, Graf Gendel von Donnersmarck über 129, Graf Fiele-Wintler über 94, Herzog von Ratibor über 84 Schulen aus.

In schlesischen Schulen, über die die königliche Hofkammer in Berlin und der königliche Bergfiskus das Patronatsrecht ausüben, haben die Lehrer bis zu 183 Kinder zu unterrichten.

Nach der Schulstatistik von 1901 kommt auf fünf Volksschüler des platten Landes in der Gesamtmonarchie immer ein Halbtagschüler. In den sieben östlichen Provinzen kommt auf vier, in einzelnen Regierungsbezirken (Posen, Breslau, Bregenz, Bromberg u. a.) auf zwei Volksschüler ein Halbtagschüler.

Wegen Ueberfüllung der Schulräume konnten 1882 in Preußen 9432 Kinder, 1886 genau 8926, 1891 noch immer 3239 und 1896 noch 2409 und 1901 sogar 2735 Kinder überhaupt nicht in die Volksschule aufgenommen werden.

Am 5. November 1902 teilte der polnische Abgeordnete von Jagodzinski in der Kinderchutzkommission des Reichstags mit, daß in Posen die Einrichtung bestehe, die Kinder schon vor vollendetem zwölften Lebensjahre wieder aus der Schule zu entlassen, da die Schulen sämtlich überfüllt seien.

Sollte man nach den Forderungen der Pädagogik die Zahl der zu einer Klasse vereinigten Schüler auf 30 herabsetzen, so brauchte man im ganzen Reiche noch circa 150 000 neue Lehrkräfte, davon für Preußen allein 85 000.

Von 152 Schulen, die mehr als 100 Kinder in einer Klasse haben, entfallen auf den Osten 75 Prozent. Von 92 Dritteltagsschulen, in denen ein Lehrer nacheinander drei Klassen zu unterrichten hat, befinden sich 47 in Ostpreußen. Allein der Regierungsbezirk Posen weist deren 19 auf.

Die Zahl der Halbtagschulen ist von 13 634 im Jahre 1896 auf 15 833 im Jahre 1901 gestiegen; ebenso die Zahl der sie besuchenden Kinder in demselben Zeitraum von 621 820 auf 669 033.

Am 27. Juni 1901 waren im preussischen Staatsgebiet 673 Halbtagschulen mit 1340 Klassen und 93 066 Schulkindern überfüllt, da auf jede Klasse durchschnittlich 69 anstatt 60 Schüler kamen. An diesen Halbtagschulen hatte also jede einzelne Lehrkraft 138 Schüler zu unterrichten.

Auf je 1000 preussische Volksschullehrer kamen 1901 in den Städten 2,5, auf dem Lande 85,7, die ein Gehalt von unter 900 Mark im Jahre bezogen.

Bis zu 1800 Mark Gehalt in 31 Dienstjahren kommen in Preußen nach der letzten Schulstatistik von 1000 Volksschullehrern in der Stadt 263 und auf dem Lande 533.

In Aachen hat ein Lehrer der höheren Knabenschule 17, der höheren Mädchenschule 19, der Volksschule 59 Kinder zu unterrichten. In Krefeld ist das Verhältnis 19:24:63. In Hannover: 21:29:63.

In Preußen müssen 205 857 Kinder einen täglichen Schulweg von mehr als 2 1/2 Kilometer zurücklegen.

Die Zahl der weiblichen Lehrkräfte, die den männlichen Lehrkräften (da sie weniger Unterrichtsstunden erteilen) an Leistungsfähigkeit nachsehen, hat sich seit 1886 verdoppelt. 1886: 6848, 1901: 13 738.

Von allen Schulkindern im Deutschen Reiche ist jedes achte Kind ein arbeitsfähiger Arbeiter.

Damit genug für diesmal. Vielleicht, daß die Liste eine Fortsetzung findet. Doch es bedarf deren kaum. Die Zahlen sprechen ein Urteil von vernichtender Schärfe. Ist Preußen ein Kulturstaat oder nicht? ... Bei den Landtagswahlen gilt es, darauf die entsprechende Antwort zu geben! —

D. H.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 6. August 1903.

Steuerzahler, die Augen auf!

Es gibt Ueberraschungen. Wenn auch nicht für uns, die wir sie vorausgesehen, sondern für diejenigen, die bisher an den Dalles der Staatskasse nicht glaubten. — Die „Berl. Pol. Nachr.“ können bereits einige Andeutungen zum nächsten Reichsetat geben. Es wird, so führt die Korrespondenz aus, eine Erhöhung der Ausgaben an verschiedenen Stellen des Etats nicht zu vermeiden sein. In erster Linie kommen dabei diejenigen Posten in Betracht, die ihrer Natur nach von Jahr zu Jahr eine Steigerung erfahren. Dazu gehört einmal der Reichszuschuß für die Invaliditäts- und Altersversicherung. Unmählich ist diese Etatsposition, die anfänglich klein war, auf nahezu 41 Millionen Mark gewachsen. Sie hat im Durchschnitt Jahressteigerungen zwischen 3 und 4 Millionen Mark erfahren. Ein weiterer stetig steigender Posten ist die Ausgabe für die Reichsschuld. Von 1901 auf 1902 betrug die Erhöhung 54 Millionen Mark, von 1902 auf 1903 etwas über 6 Millionen Mark. Die Reichsschuld dürfte, nachdem sie inzwischen in die Höhe von 3 Milliarden Mark gelangt ist, weiter steigen. Selbstverständlich wird sich damit die Zinsenlast erhöhen, und sonach ist zu erwarten, daß auch im nächsten Reichshaushalt-Etat eine Ausgabensteigerung für die Reichsschuld sich vorfinden wird. Auch der Allg. meine Pensionsfonds hat in den letzten Jahren ständig eine Erhöhung der Ausgaben aufzuweisen gehabt, und zwar um Beträge zwischen 3 und 4 Millionen Mark. Es ist, wenn auch vielleicht von der künftigen Steigerung nicht die gleiche Höhe innegehalten werden wird, schwerlich anzunehmen, daß die Erhöhung für 1904 in Fortfall kommen könnte. Ein anderer Posten, der in den letzten Jahren unter den Ausgaben Erweiterungen aufwies, war der der Reichs-Invalidenfonds. Von 1901 auf 1902 betrug die Erhöhung gar nahezu 16 Millionen Mark, jedoch war sie auf die im Jahre 1901 beschlossene Besserung der Bezüge der Kriegsalten und -Hinterbliebenen zurückzuführen. Die Nachwirkungen davon verursachten für 1903 noch eine Ausgabensteigerung von nahezu 1 1/2 Millionen Mark. Selbst wenn sich diese Erhöhung auch auf 1904 in irgend einem Maße erstrecken sollte, so würde sie nicht erschwerend für die Gestaltung des Reichsbudgets ins Gewicht fallen, da man sich ja daran gewöhnt hat, die Ausgaben des Reichs-Invalidenfonds, soweit sie nicht durch die Zinsen des letzteren gedeckt werden, aus dem Kapitalbestande zu entnehmen. Kann man demgemäß auch davon absehen, so bleibt doch eine Anzahl von naturgemäß zu erwartenden Ausgabensteigerungen übrig. Schon ihre Gesamtsumme machte eine ganz stattliche Reihe von Millionen aus.

Trotzdem wird am Moloch Militarismus noch nicht gespart werden. Die Steuerzahler sind ja noch einsätzig genug, geduldig zu bleiben! —

Wie es in des Reiches Steuerfädel aussieht.

Für das erste Quartal des laufenden Finanzjahres liegt jetzt der Ausweis über die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern vor. Sie haben insgesamt die Summe von 194,7 Millionen Mark ergeben oder 17,3 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die hauptsächlichsten Mehrerträge entfallen auf die Zölle und auf die Zuckersteuer, jene belaufen sich auf nahezu 9, diese auf 10,5 Millionen Mark. Auch die Branntwein-Verbrauchsabgabe hat ein Mehr und zwar von 2,3 Millionen Mark erbracht. Die Schaumweinsteuer, die im ersten Viertel des vorigen Finanzjahres noch nicht bestand, ist mit ihrem vollen Ertrage von 0,9 Millionen Mark auf die Mehrertragsliste einzustellen. Demgemäß würde das Mehr bei den Zöllen und sämtlichen Verbrauchssteuern ein noch größeres geworden sein, wenn nicht die Maßschottsteuer mit einem Weniger von 6,6 Millionen einen beträchtlichen Teil davon aufgezehrt haben würde. Ganz anders bietet sich allerdings das Bild dar, wenn man, was ja für die Beurteilung der finanziellen Bedeutung der Einnahmen allein in Betracht kommen kann, diese mit den Staatsausgaben vergleicht. Nimmt man die Brennsteuer, die ja nur einen durchlaufenden Posten darstellt, aus, so sind Zölle

und Verbrauchssteuern im Etat für 1903 zu einem Viertel auf 198,6 Millionen Mark eingeschätzt. Die Wirklichkeit hat nur 194,1 Millionen ergeben, es bleibt also ein Weniger von 4,5 Millionen Mark. Wenngleich nämlich die Zölle auch gegenüber dem ersten Vierteljahr 1902 ein beträchtliches Mehr eingebracht haben, so bleiben sie doch hinter dem Etatsansatz mit 6,8 Millionen Mark zurück, die Tabaksteuer mit 0,8, die Raichbottichsteuer mit 5,4, die Schaumweinsteuer mit 0,2 Millionen Mark. Ihnen stehen Mehrerträge bei der Zuckersteuer mit 4,7 und bei der Branntwein-Verbrauchsabgabe mit 4,0 Millionen Mark gegenüber. Man wird deshalb von einer günstigen Entwicklung der hauptsächlichsten Reicheinnahmen noch immer nicht sprechen dürfen. Noch schlechter stellt sich die wirkliche Einnahme gegenüber dem Etatsansatz bei den den Einzelstaaten vorbehaltenen Reichs-Stampelabgaben dar. Ein Viertel ihres Etatsansatzes beläuft sich auf 19,6 Millionen Mark, tatsächlich sind von ihnen 12,7 Millionen Mark oder nahezu 7 Millionen Mark weniger eingekommen. Auf die Börsensteuer entfallen davon 1 1/2 Millionen Mark, der Rest auf die Lottersteuer. Auch die Einnahme bei der Post- und Telegraphenverwaltung entspricht einem Viertel der eingezeichneten Staatssumme nicht, sie bleibt mit 4 1/2 Millionen Mark hinter ihr zurück. Nur bei der Eisenbahnverwaltung hat die Wirklichkeit den Ansatz um nahezu 1 Million Mark überholt. Also auch bei diesen Einnahmestücken wird man insgesamt von einer günstigen Entwicklung nicht sprechen können.

Deutschland.

Berlin, 6. August. In den in Petersburg stattfindenden eintägigen Verhandlungen zur Revision des deutsch-russischen Handelsvertrages sind, wie die dortigen Blätter melden, russischerseits der Gehilfe des Finanzministers Timirjajew, der russische Finanzagent in Berlin Golubow und der Direktor der Abteilung für Industrie im Finanzministerium Sangowoi delegiert worden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung betreffend Rechtsgelehrte und Rechtsjuristen. Die Reichsangehörigen mit Eingeborenen im südwestafrikanischen Schutzgebiet. Nach § 1 derselben erlöschen Verbindlichkeiten Eingeborener aus Rechtsgelehrten mit Nichteingeborenen innerhalb eines Jahres nach Abschluss der Rechtsgelehrten, es sei denn, daß vor Ablauf dieser Frist der Gläubiger bei der nach dieser Verfügung zuständigen Behörde Klage erhoben hat. Abgesehen hiervon findet eine Unterbrechung oder Hemmung des Laufes dieser Frist nicht statt. Die Klageerhebung gilt als nicht erfolgt, sobald der Gläubiger den Reichspretar einmündlich der Zwangsvollstreckung innerhalb einer ihm zu stellenden Frist vorzuziehen unterläßt. Die Frist ist von der Behörde, bei der der Reichspretar steht, unter der Androhung zu stellen, daß ihre Verjährung als Verjährung des Anspruchs zur Folge haben werde.

Die neue Seemannsordnung dürfte Mittelmeerfahrten zufolge schon in der nächsten Reichstagsungung einer Umpolung unterliegen und in einzelnen Punkten der am 1. Januar 1904 zur Geltung gelangenden Novelle zum Strafenverjährungsgegesetz angepaßt werden.

„Heber Aufnahmigkeit“ im Schoße des preussischen Staatsministeriums enthält die in Berlin erscheinende „Correspondenz-Blätter“ nach Angabe dortiger Blätter folgende seltsame Mitteilungen:

Die Aufnahmigkeit im Schoße des preussischen Staatsministeriums haben, wie man immer aus den Mitteilungen entnehmen kann, in jüngerer Zeit einen hohen Grad erreicht. Man hat schon lange Zeit davon gesprochen, daß die Aufnahmigkeit an einer Stelle und in einem bestimmten amtlichen Kreise die höchste Stufe erreicht habe. Die Aufnahmigkeit ist ein gewisses Verhältnis zwischen dem Staat und dem Bürger. Das ist die Aufnahmigkeit, die man in der Aufnahmigkeit des Staatsministeriums findet. Die Aufnahmigkeit ist ein gewisses Verhältnis zwischen dem Staat und dem Bürger. Das ist die Aufnahmigkeit, die man in der Aufnahmigkeit des Staatsministeriums findet.

Die „Reichsanzeiger“ nennt diesen „Einbläserreien“ sei jedenfalls keinerlei Bedeutung beizumessen. Denn daß der Reichsanzeiger in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichsanzeiger-Verbands an der Aufnahmigkeit der Reichsanzeiger teilnimmt, ist ein gewisses Verhältnis zwischen dem Staat und dem Bürger. Das ist die Aufnahmigkeit, die man in der Aufnahmigkeit des Staatsministeriums findet.

Die Aufnahmigkeit im Schoße des preussischen Staatsministeriums enthält die in Berlin erscheinende „Correspondenz-Blätter“ nach Angabe dortiger Blätter folgende seltsame Mitteilungen:

ber Schicksal des Werks und bisherige Mitbesitzer dieses Werkes, das letztere allein erworben und ist nunmehr nicht bloß der stärkste Stenograph, sondern der einzige Wähler der ersten Abteilung. Seine 79 Gesellen vom vorigen Jahre sind jetzt in die zweite Abteilung gekommen!

So verteilt der blindeste Zufall des Geldbesitzes das höchste Staatsbürgerrecht.

Wer ist Weyerbusch? Interessante Angaben über den Wahlrechtsverrichtergerichten Abg. Weyerbusch-Eberfeld finden wir in unserm Göttinger Parteiblatt. Dasselbe schreibt, nachdem es mitgeteilt, daß der Herr 1898 sich um das dortige Reichstagsmandat bemüht habe:

Dieser Herr Weyerbusch, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, hielt am 8. Mai 1898 im Schicksal seine Wahlrede, die dann den überglücklichen Wählern im Herzogtum in einem Büchlein, ausgeschmückt mit dem Porträt des elegant aussehenden Herrn, zugänglich gemacht wurde. In diesem Büchlein heißt es in bezug auf das Reichstagswahlrecht, das damals schon von verschiedenen Seiten als bedroht hingestellt wurde, wörtlich:

„Ich brauche wohl nicht zu erklären, tue es aber, um Mißverständnisse zu vermeiden, doch, daß ich meine Hand nicht dazu hergeben werde, an dem Artikel 20 der Reichsverfassung zu rütteln.“ (S. 8.)

Das war vor fünf Jahren. Nach dem Briefe des Dr. Dielebrecht sind aber die Bestrebungen, die Herr Weyerbusch unterstützt und die auf Beseitigung des allgemeinen Stimmrechts (§ 20 der Reichsverfassung) hinauslaufen, schon vor sechs Jahren geplant und begonnen worden. Ein drastischer Beweis dafür, was von Reichstagskandidatenreden zu halten ist und wie sehr das Volk sich hüten muß, auf die Versprechungen der bürgerlichen Parteien zu bauen.“

Militarismus ist Trampf! Es ist toll, was sich der dreimal heilige Militarismus alles herausnehmen darf! Jetzt hat er sogar eine ganze Stadt boykottiert und zwar wegen — der Privatangelegenheit eines Offiziers!!! Der „Berl. Lok.“ berichtet darüber:

Während eines längeren Aufenthaltes der zweiten Infanterie-Brigade aus Königsberg, des Grenadier-Regiments Nr. 8 und des Infanterie-Regiments Nr. 43 im Barackenlager auf dem Truppenübungsplatz bei Arns im Regierungsbezirk Gumbinnen war sämtlichen Unteroffizieren und Mannschaften der Brigade, das heißt etwa 3000 bis 4000 Leuten, der Besuch der Stadt Arns durch Kommandanturbefehl verboten, und wie es heißt, soll dieses Verbot auch noch weiter für alle auf dem Übungsplatz einquartierten Truppenteile bestehen bleiben! Demnach wurde nach der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ die folgende Maßregel dadurch, daß eine Anzahl ansehender Angehöriger der Stadt in einer Sitzung der Stadt Arns den Antrag des in Zivilkleidung von der Jagd heimkehrenden Kommandanten Generalmajor v. D. von Rumpenbergr anhielten und legten, ohne daß es gelungen wäre, die Ergebnisse zu ermitteln und zur Berichtigung zu ziehen.

Da der Herr Zivilkleidung trug, befand er sich nicht im Dienst. „Belästigt“ war er somit als Privatperson. Sie kommt er trotzdem dazu, durch seinen Boykott die Geschäftskreise Arns zu lähmen? Vielleicht gibt der neue Kriegsminister im Reichstage darüber Auskunft.

Cherchez la femme? Wo ist die Frau? wird man in Zukunft bei allen Handlungen des Reichskanzlers Bölow zu fragen haben. Bölow hat nämlich einen seltsamen „geheimen Hofrat“, der ihn fast beeinflusst, wie folgende Mitteilung beweist:

„Es ist ein Minister macht, wenn er eine Sache nicht kennt, hat Graf Bölow nach einem Gesandten des Kaiserlichen Reichsanzeiger-Verbands „Belästigt“ in Arnsberg nach der „Reich. Zig.“ in einer kleinen Unterredung mitgeteilt. Er sagt, die Säger hätten, wenn er eine Unterredung mit ihm hätte, la bekommen. Das ist natürlich die Ansicht meiner Frau, auf die ich in unwillkürlichen Augen zum Teil sehr lege. Wenn Sie wirklich gehört haben, von Bölow würde ich nicht viel, und wo das natürliche Gebiet beginnt, hat bei mir das eigene Urteil auf, so will ich Ihnen sagen, wie es ein Minister macht, wenn er eine Sache nicht kennt. Es ist natürlich auch vollkommen, daß ein Minister über eine Sache nicht Bescheid weiß, dann holt er sich einen geheimen Hofrat und der muß es erklären. Mein geheimer Hofrat ist in unwillkürlichen Augen meine Frau, und ich habe das größte Vertrauen zu ihr.“

Nur in unwillkürlichen? Und scheint, als habe sich Bölow auch in anderen Dingen schon auf diesen „geheimen Hofrat“ verlassen. . . .

Schwierigkeiten, die wir vorausgesetzt. In den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen berichtet die „Reichsanzeiger“ aus einer Quelle, die für offiziell hält, daß Russlands Einwilligung in die deutschen Mindestzölle „nicht ansichtslos“ erweise, sofern zwei Bedingungen erfüllt würden: 1. Entschädigung der Kompensationen auf dem Gebiete des Verkehrs mit Vieh und tierischen Produkten (besonders starke Herabsetzung der Vieh- und Fleischzölle und Erleichterung des veterinärpolizeilichen Grenzschutzes), 2. Gewährung der Getreide-Mindestzölle nur an die Vertragsländer (also England, Österreich-Ungarn), besonders aber Auslieferung von Rohmaterial und Importieren hiervon.

Erwähnt Bölow diese Bedingungen, kommt er mit den Punkten in Kontakt. Erwähnt er sie nicht, kommen keine Handelsverträge zustande! Wie es sich Bölow gerade jetzt der russischen Verhandlungsbedingungen — zu denen damals nicht viel gefehlt — erinnern!

Junger als Bildungsgenosse. Für die Junker sind die Kinder der Landkulturen nicht wie billige Arbeitskräfte. Sie wollen gar nicht, daß die Kleinen etwas können, ja können sie bleiben, denn lieber ist es ihnen, weil sie dann wenig demütig und willkürlich bleiben. Jetzt hat sogar ein — nämlich der preussische Landrat (C) dagegen Front machen müssen. Bürgerliche Blätter berichten darüber:

„Auf einen regelmäßigen Schulbesuch wird neuerdings besonders in den Provinzen Posen und Westpreußen auch durch die Landratsämter hingewirkt. So hat zum Beispiel der Landrat des Kreises Danziger Niederung vor kurzem eine Bekanntmachung erlassen, in der es zum Schluß heißt: „Es muß daran festgehalten werden, daß die Verwendung von Schulkindern zu Feld- und Erntearbeiten während der Schulzeit auf wirkliche Notfälle beschränkt bleibt, und daß dazu die Erlaubnis der betreffenden Lehrer und wenigstens, wenn es sich um umfangreiche Versäumnisse handelt, der Ortschulinspektoren eingeholt wird, und zwar regelmäßig vorher. Alle unentschuldigenden Versäumnisse sind unabsichtlich und streng zu bestrafen.“

Wenn die Lehrer dauernd solche Unterstützung durch die Behörden finden, wird es um die Unterrichtsfolge bald besser bestellt sein; allein dieser Landrat ist ein weißer Hase unter seinen Kollegen.

Die Not in Schlesien. Ueber den Besuch, den der preussische Kultusminister verschiedenen Vorkräften des Regierungsbezirks Breslau abstattete, berichtet die „Schles. Zeitung“:

Auch hier wurden von dem Minister zahlreiche Wohnungen, die in gesundheitlicher Beziehung sehr gefährdet sind, besucht, um die von den Bezirks- und Kreispolizeibehörden getroffenen sanitären Maßnahmen in ihrer Wirksamkeit zu prüfen. Es ist überall dasselbe Bild: die niedrigen Wohnungen sind bis fast zur Deckenhöhe vom Hochwasser durchfeuchtet, die Dichtung muß fast durchweg ausgebrochen, der Fußboden getrocknet, mit geeignetem Material, am besten Schlacke, bedeckt und nachher mit neuer Dichtung versehen werden. Durch Aufstellen und Anheizen von Kesseln muß, namentlich bei der jetzigen regnerischen Witterung, die Austrocknung der überfluteten Räume energisch von innen heraus betrieben werden. Dazu kommt die Notwendigkeit der Aufstellung von Abfrierbrunnen, um bei dem noch überall hohen Grundwasserstande unbedenkliches Trinkwasser zu schaffen.

Wird die Regierung nicht bald Gewissensbisse verspüren über das, was sie dort, nur weil sie den Junkern stets gehorcht, angerichtet?

Ein Kongreß der Scharfmacher. Auf dem 18. Kongreß deutscher Baugewerksmeister, der vom 6. bis 8. September abgehalten werden soll, soll u. a. über folgende Gegenstände beraten werden:

1. Beseitigung der strengen Formvorschriften für Grundstücks-erwerbsverträge. 2. Milderung der Haftung des Werkmeisters für die Leistungen und Verschulden seiner Gewerbegehilfen. 3. Anerkennung der Lässigkeiten gegen Mitarbeiter als Kündigungsloser Entlassungsgrund. 4. Errichtung von Bauhöfennämtern zwecks Aburteilung der Strafsfälle in Bauwesen. 5. Schutz der Arbeitswilligen gegen Ver-gewaltigung durch Ausführende. (Wer lacht da?) 6. Baugewerkschulen. 7. Einführung der obligatorischen Gesellen-pflicht und obligatorische Einführung von Arbeitsbüchern. 8. Errichtung von Arbeitsnachweisen und Einführung von Arbeitszeug-nissen. 9. Bericht über den Stand der Neuregelung des Submissions-wesens.

Wie man sieht, ist die Tagesordnung recht kriegerisch gehalten. Man wird dort das alte Lied vom „sozialdemokratrischen Terrorismus“ in allen Tonarten singen.

Die bürgerliche Berichterstattung über den neuen Papst wirkt nachgerade widerlich. Die unglaublichsten Eigenschaften, Tugenden, Manieren, Gepflogenheiten werden an ihm entdeckt und in spaltenlangen Artikeln breitgetreten. Die röhre Grundstagsphantasie! Unter der Ueberschrift: „Am Fernsprecher“ verspottet „Gottlieb“ im „Tag“ diese Sache sehr famos folgendermaßen:

„Bitte, melden Sie uns sofort, was Sie über die Persönlichkeit Santos in Erfahrung bringen können.“

„Gleich, gleich. Ich habe italienische und österreichische Blätter zur Hand. Der neue Papst ist einstimmig mit 42, 49, 52, 60, durch Summ im sechsten, siebenten und achten Wahlgange gewählt worden und hat die Wahl sofort angenommen, nachdem er sich mehrere Male geweigert hatte, sie anzunehmen. Seine Politik wird alles beim alten lassen, indem er dem Königreich Italien gegenüber sich durchaus intransigent verhalten wird, was nicht ausschließt, daß er sämtliche Ansprüche auf weltliche Herrschaft aufgibt und sich dem Dreibund völlig in die Arme wirft, um die von Rumpolla gebahnten Wege, namentlich Frankreich gegenüber, zu wandeln. Er ist von ausgeglichener, herkömmlichem Charakter, schroff, sanftmütig, von asketischer Lebensführung, billigt liberale Grundzüge und ist der erklärte Liebling der Anhänger Rumpollas wegen seiner Hinnegung zum Jesuitenorden, den er aufzulösen gedenkt, um in religiösen und sozialen Fragen völlige Bewegungsfreiheit zu erhalten.“

Von robuster Gesundheit und blühendem Aussehen, ist er schwächlich und herzleidend, so daß bei seinen 68 Jahren mit einer Neuwahl gerechnet werden muß. Er besitzt zwei Schwefelbäder, von denen drei unversehrt sind, die in größter Armut leben, während er sie in liberalster Weise mit großen Geldmitteln seit Jahren unterstützt. Seine älteste Schwester ist mit einem Schneider verheiratet, der Kardinal ist und einen Weinhandel betreibt, während die übrigen Schwefelbäder dem Kardinalpatriarchen teils die Wirtschaft geführt haben, teils es tun wollten. Sein Bruder ist Briefträger, Metzger, Tabakhändler und Karmeliter, lebt in den bestbezahlten Verhältnissen und wird demnächst Direktor einer Aktiengesellschaft in Mailand werden. Genügt Ihnen dies Material?“

„Danke, es genügt. Ich werde sofort einen Zeitartikler schreiben.“

Die gepunte Nase — ein öffentliches Interesse! Vor dem Schöffengericht Gera wurde am Dienstag eine große Staatsaktion ausgetragen. Der Harmonikmacher Kluge aus Zwätzen hatte sich wegen Verleumdung des Lehrers Bollrath aus Zwätzen zu verantworten. Er hatte einmal in Hartmanns Lokal in Zwätzen geäußert: „Dem Betreffenden, der das geäußert hat, ist die Nase nicht gehörig gepunktet worden — und das mit Recht!“ Dem Geprüften haben auch einige Lehrer beigewohnt, die das Gehörte dem Lehrer Bollrath gesagt haben und dieser hat darin sonderbarerweise eine Verleumdung seiner Person erblickt. Die Staatsanwaltschaft hat darauf in

Ein Dokument von unsrer Zeiten Schande

nennt mit Recht die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ einen Brief, den ein armer, zum Krüppel gewordener Bergmann an die Zechenverwaltung schrieb, von der er ohne Angabe eines Grundes, anscheinend auf eine schmutzige Denunziation hin, entlassen wurde. In seiner Not schrieb der Arme einen Brief, dem wir folgendes entnehmen:

Sch arbeite jetzt bereits vier Jahre hier auf Zeche Preußen 1, habe meines Wissens und Denkens noch zu jeder Zeit meine Pflicht gethan, bin regelmäßig angefahren (bis dahin wo ich verunglückte), habe mich weder mit einem meiner Beamten, noch mit einem Kameraden überworfen und nun auf einmal ohne zu ahnen etwas verbrochen zu haben kriegt ich den Schlag gefündigt zu sein. Ich bin vor zwei Jahren im Flöz 5 im Osten im Pfeiler verunglückt und habe einen Fußbruch erlitten; (wodurch ich Unfallinvalid bin) nach 17 wöchentlichem Krankenzeit dankte ich Gott, daß es so halberlei ging und konnte wieder anfahren, ich arbeitete damals bei Herrn Steiger Daubenspeck. Jetzt arbeite ich in Revier 6 bei Herrn Steiger Baumgärtner, welcher auch Ew. Wohlgeb. befunden wird, daß ich mir bis jetzt nichts habe zu schulden kommen lassen, daß ein Grund zur Kündigung vorläge. Nun habe ich aber in Erfahrung gebracht daß wieder mich ein Complot sich geschmiebelt hat mich ins Verderben und von hier hinaus zu bringen, weil sie mich im Verdacht haben ich hätte sie wegen ihrer Unzucht angezeigt. Nun haben diese Sorte von Menschen nichts besseres gewußt als mich beim Kolonierverwalter und beim Herrn Betriebsführer anzuzeigen, ich hätte großartige sozialdemokratische Versammlungen abgehalten, woran ich in meinem Leben noch nicht gedacht, noch hier in Deutschland daran denken könnte, so etwas zu unternehmen und ich es doch überhaupt nicht imstande wäre so etwas anzufangen da ich doch ein Ausländer (Ungar) bin und von Sozialdemokratie und Politik erstens keinen richtigen Verstand und zweitens doch auch kein Interesse dafür habe, indem ich doch als Ausländer zu nichts, weder Wahl noch sonst etwas berechtigt bin.

Ich appelliere daher an Ew. Wohlgeb. Menschenfreundlichkeit, Fach u. Menschenkenntnis ob das wohl ernst sein sollte, einen unglücklichen jungen Mann von 30 Jahren, der hier in seiner Arbeit zum Krüppel geworden ist und trotzdem sich bei allen Schmerzen alle Tage quält u. müht um für sich, sein liebes Weib und 4 arme Kinder das tägliche Brot zu verdienen, daß ich mit meiner armen Familie wegen solchem rachsüchtigem, verleumderischem Volk, (welches doch hier klar bewiesen ist einen Racheakt auszuführen) dem Verderben anheimgegeben werden sollte. — Ich bitte daher nochmals Ew. Wohlgeb. indem es mir nicht möglich ist daß ein Mensch der kein Wissen von solchen Sachen hat u. bloß durch Rache dem Herrn Betriebsführer Delahe (ohne Untersuchung) preisgegeben werden kann — meine Angelegenheit in die Hand zu nehmen u. so ein himmelschreiendes Unrecht gegen eine arme

Familie — wo der Mann hier seine Gesundheit in seinem Beruf gelassen hat — abzuwenden.

In der Hoffnung daß meine herzliche Bitte bei Ew. Wohlgeb. gütigst Anklang finden möge u. auf baldigen gütigen Bescheid (daß ich dieses bangen Bewußtsein loswerden könnte) hoffend unterzeichnet sich

Hochachtungsvoll

ergebenst

Reparatur-Hauer
Marken-Nr. 1159.

Und der Erfolg dieser Bittschrift? Bei seiner mündlichen Vorstellung wurde dem Gehegten und Geängstigten gesagt, er solle erst einen Monat auf einer andern Zeche arbeiten, dann wiederkommen, um Verzeihung bitten (wofür?), beteuern, daß er sich gebessert habe und versprechen, nicht wieder unartig zu sein! . . .

Aus der Parteibewegung.

Wilhelm Liebknechts Todestag jährt sich heute,

7. August, zum dritten Male und mit Behmut und Trauer gedenken wir darum des so vorzeitig von uns geschiedenen „Alten“. In die Erinnerung an ihn webt sich heute der Gedanke an die großen Tage des Juni, die Tage der Siege und ein Wunsch wird in uns allen rege: Wenn das der alte Soldat der Revolution noch mit hätte erleben können! Doch die Zeiten sind zu ernst, um wehmütigen Gedanken nachzuhängen; frecher denn je erhebt die Reaktion ihr Haupt. Nicht besser können wir Liebknechts Andenken ehren, als indem wir nach seiner Parole handeln: Kämpfen um zu siegen! —

Zur Tagesordnung des Parteitages wird dem „Vorwärts“ geschrieben: „In der Parteipresse wird mehrfach die Tatsache hervorgehoben, daß die vom Parteivorstand veröffentlichte provisorische Tagesordnung dieses Mal sehr karg ausgefallen sei. „Daß zwischen dem vorigen und dem nunmehrigen Parteitage die Reichstagswahlen liegen, davon merkt man in der Tagesordnung nichts“, heißt es in einem Artikel, der sich in einer Anzahl Parteiblätter findet.

Zu diesen Aussetzungen ist zu bemerken, daß es sich in der Bekanntmachung nur um die provisorische Tagesordnung handelt, wobei es dem Parteitag selbst vorbehalten bleibt, Änderungen in der Reihenfolge oder Einsetzung von neuen Punkten vorzunehmen, so viel notwendig erscheinen. Bekanntlich haben von diesem Rechte die bisherigen Parteitage schon einen recht ausgiebigen Gebrauch gemacht.

Was aber die Reichstagswahlen betrifft, so wurde über dieselben sowohl 1893 in Köln, wie 1898 in Stuttgart bei dem Punkte „Geschäftsbericht des Vorstandes“ verhandelt, und wer sich die Mühe nehmen und die betreffenden Protokolle durchblättern will, der wird finden, daß es an eingehenden Erörterungen keineswegs gefehlt hat. So wird es aller Voraussicht nach auch heuer kommen, denn über was soll der Vorstand denn dieses Mal berichten, wenn nicht über

feine und der Partei Tätigkeit bei den letzten Reichstagswahlen? Wir glauben sogar nicht irre zu gehen, wenn wir die Ansicht aussprechen, der Parteivorstand habe mit Absicht die provisorische Tagesordnung so karg gehalten, weil er der Ansicht ist, die Verhandlungen über die letzten Reichstagswahlen und die daraus für die Partei sich ergebenden Konsequenzen werden die Verhandlungen in einem Maße in Anspruch nehmen, daß für andre Punkte wenig Zeit mehr bleibt. Sollte es aber wider Erwarten anders kommen, so steht es dem Parteitag ja immer frei, neue Punkte auf die Tagesordnung zu setzen.“ —

Zu dem Eintritt eines Sozialdemokraten in das Reichstagspräsidium schreibt die „Leipz. Volkszeitung“: „Gegen die Monarchie als solche kann eine republikanische Partei nur protestieren, indem sie deren Repräsentanten parlamentarisch schneidet.“

Flugblattverteiler sind keine Spitzbuben. In der „Sächs. Arb.-Ztg.“ finden wir folgendes Inserat — für manchen zur Warnung:

Erklärung.
Durch unverantwortliche Boreiligkeit meiner Frau ist gestern ein Flugblattverteiler in den vollständig unbegründeten Verdacht gekommen, in meinem Laden einen Ladendiebstahl ausgeführt zu haben. Ich bedauere dieses Verbrechen, an welchem ich vollkommen schuldlos bin, aufs tiefste und erkläre mich hiermit bereit, alles zu tun, was in meinen Kräften steht, um den betreffenden Herrn vor weiteren Unannehmlichkeiten zu bewahren. Mit der Bitte, mir diesen Vorfall, welcher nur durch die Unerschaffenheit meiner Frau entstanden ist, in meinem Geschäft nicht nachtragen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll Hans Wanda, Schneidermeister, Dresden-Lotta, Gärtnerstraße 43.

Es wäre vielleicht ganz angebracht, wenn man in Seehausen und anderswo gewisse Leute ebenfalls zu einer solchen Erklärung zwingen würde! —

Straffkonto der Partei im Monat Juli. Der Klassenkampf forderte im Monat Juli zahlreiche und schwere Opfer. Insgesamt wurden verhängt: 14 Jahre Zuchthaus, 19 Jahre, 2 Monate, 2 Wochen und 1 Tag Gefängnis und 1605 Mark Geldstrafe. —

Im Monat Juli gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- Altona 2000.—, Altona S.-A., von den Genossen des Wahlkreises 300.—, Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 1000.—, 4. Kreis 1000.—, 6. Kreis 7500.—, Berlin, diverse Beiträge: 649,75.—, Breslau, sozialdemokratischer Verein 50.—, Bern 50.—, Bromberg, Rückzahlung nicht gebrauchter Wahlgelber 500.—, Bremen, sozialdemokratischer Verein 300.—, Bunzlau, Rückzahlung nicht gebrauchter Wahlgelber 175,30.—, Brooklyn-New-York, Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse Nr. 68 Williamsburgh 104,17.—, Crimmitschau 18. jährl. Reichstags-Wahlkreis, 4. Rate 150.—, Delmenhorst, v. d. H. 30.—, Dortmund-Hörde, Wahlkreis, 130.—, (darunter von den Eltern von Kplerbed 5.—), Falkenberg (Oberh.), Rückzahlung von Wahlgelbern 60.—, Freiberg i. S., alte Garde 3.—, Fürth i. B., v. d. Pulsten d. Maulbeerbäumchen durch Sch. 14.—, Frankfurt a. M., durch den Herrmannsmann 1000.—, Göttingen, durch den Vertr. 30.—, Gorkzen, Parteibeitrag v. S. 20.—, Halle a. S., Wahltr. 1000.—, Hamburg, 2. Wahlkreis 3000.—, Heidelberg, Soz. Verein 10.—, Hamburg, v. d. Gerbern Gr.-Vorsteß 10.—, verbummelte Stimmen im 3. Wahlkreis 5.—, Ea. 15.—, Hamburg, im Monat Juli in der Expedition des „Echo“ eingegangen 177,95.—, Königsberg i. Pr., Parteibeitrag 3. Quart. 03 100.—, Kopenhagen, gut gewährt 1,45.—, Lichtenstein-Cöllnberg im 17. jährl. Reichstags-Wahlkreise, vom Gewerkschafts-fest 63.—, Limbach, 15. jährl. Reichstags-Wahlkreise 1500.—, London, Romm.-Arb.-Ver., Schlussrate der Wahlsammlung 33.—, Mülhausen

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß.

(11. Fortsetzung.)

Der Ritter wollte die Nürnbergerin zärtlich an sich ziehen. Aber jetzt ließ sie ihn zurück.
„Wagt es, als bis Du Dich an Deine Pflichten erinnerst.“
„Was willst Du denn?“ meinte der Ritter pikiert.
„Du beleidigst den Adel, die Besten Deines Landes, indem Du einer fremden Abenteuerin Deine Gunst schenkst.“
„Dummes Zeug!“
„Du trittst die Interessen Deines Landes mit Füßen!“
„Danke es der Maskenfestei, daß Du so zu mir sprichst.“
„Wende Dich ab von der Abenteuerin oder zittre vor der Rache der Feinde dieses Landes!“
Der Ritter schien sprachlos vor Erstaunen. In diesem Augenblick über erschien der französische Page und die Nürnbergerin hob eilig von dannen.
„Unerschrocken!“ knirschte der Page, bei dem wir alsbald Losos Stimme erkannten, „das ist Majestätsbeleidigung, das ist Hochverrat. Das können sich Ew. Durchlaucht niemals gefallen lassen, wenn nicht Ihr Ansehen darunter leiden soll.“
„Ja ja!“
„Die Annahmungen dieser adligen Sippe sind zu groß.“
„Ja ja, die Annahmungen sind groß.“
„Eure Durchlaucht sollen wohl die unberjorgten Töchter dieser Nachkommen von Strauchrittern in einem großen Saal unterbringen, oder —“
„Oder?“
„Oder man will Sie mit Gift und Dolch aus dem Saal räumen.“
„Ha!“
„Diese Sippe, die mich so beleidigt und verleumdet, muß gedemütigt werden und zwar gleich, oder ich gehe diese Nacht noch auf und davon!“

Er zog sie an sich.
„Lolo,“ sprach er mit vibrierender Stimme, „nur so etwas nicht jagen!“
„Dann soll die Wache den Saal besetzen und die Freble-rinnen verhaften.“
„Lolo,“ erwiderte der Fürst, „Maskenfestei!“
„Ach was, Maskenfestei gegenüber hochverräterischen Komplotten,“ rief Lolo. „Eure Durchlaucht sind in diesem Lande Souverän!“
„Rechte anderer zu achten, mein Prinzip!“
„Ach, diese Prinzipienreiterei wird Sie noch ins Unglück stürzen.“ antwortete Lolo. „Hier handelt es sich gar nicht um Rechte anderer, sondern um eine hochverräterische Verschwörung.“
„Wir lassen Untersuchung einleiten,“ wollte Erich begütigen.
„Untersuchung!“ rief Lolo. „Da sollen die alten Herren kommen mit den Perücken und den Hornbrillen und sollen an der Göttin Justitia ihrer wächjernen Mäse herumdrehen. Nein, dabei kommt nichts heraus!“
„Meine Gütigkeit findet alles!“
„So! Wie will sie denn entdecken, wer die drei grünen Nürnberger Söhne gewesen sind, die Eurer Durchlaucht in die Ehre geschickelt haben. Die sind doch so schlau und machen sich vor der Demaskierung davon. Man muß sie festhalten und sie zur Demaskierung zwingen.“
„Bedenkliche Sache!“ meinte der Fürst kopfschüttelnd.
„Bedenklich!“ rief Lolo. „Und die Beleidigungen, die man gegen mich schleuderte, sollen ruhig hingehen? Meine Aufwässer haben die Geschichte mit dem Kohlenträger behorcht — muß ich mir das gefallen lassen? Nein, ich will Rache, oder ich entfliehe noch in dieser Nacht!“
„Bleibe!“ bat er zärtlich, „Du sollst gerächt werden!“
„Gut!“ sagte Lolo, „zertreten Sie dieser heimtückischen Aristokratenverschwörung den Kopf; stabilieren Sie Ihre Souveränität wie einen rochen de bronze!“
„Wollen denkwürdiges Exempel geben!“ antwortete er und wandte sich zum Gehen.
„Schnell! Schnell!“ rief Lolo, „damit die Verbreche-

rinnen nicht entweichen. Ach, wenn wir schon zu lange geschwagt und den rechten Moment verpaßt hätten!“
Er eilte voran in den Saal, rief eine Maske heran und machte ihr eine Mitteilung. Die Maske, ein französischer Ritter, eilte hinaus und nach einigen Minuten drang die Schloßwache mit gefälltem Bajonett unter rauhem Kommandoruf in den Saal. Die Masken wichen erschreckt zurück. Alle Ausgänge wurden besetzt.
„Die grünen Frauenszimmer vor!“ rief der Wachkommandant.
Im Nu waren die grünen Masken isoliert, denn alles wich ängstlich von ihnen zurück.
Aber man sah nur einige grüne Sägerinnen und Tür-finnen. Die Nürnbergerinnen mit den pelzberbrämten langen grünen Gewändern waren nicht zu sehen.
„Sie sind nicht dabei!“ sagte der Ritter im silberbeschuppten Harnisch zu dem Wachkommandanten.
Dieser zuckte die Achseln. Aber Lolo rief:
„In die Nebenräume!“
Eine Mitteilung der Wache drang, von dem Fürsten und von Lolo begleitet, in die Nebenräume. In einem kleinen Saal sah man in einer halbdunklen Laube die drei Nürnbergerinnen unbeweglich stehen.
„Sie sind verhaftet auf M-rhöchsten Befehl!“ rief der Wachkommandant. „Augenblicklich demaskieren Sie sich!“
Die drei Damen blieben stumm und unbeweglich.
„Geraus!“ rief er nochmals. Keine Antwort und keine Bewegung.
Jetzt trat der Fürst vor und nahm seine Maske ab.
„Sie kennen Mich!“ sagte er mit Hoheit. „Hochverrä-terische Bestrebungen, selbst eingestanden! Wehe den Schuldigen, gerechte Strafe gewiß!“
Wiederum keine Antwort.
„Masken herunter!“ rief jetzt der Fürst zornig. „Für Hochverräter keine Maskenfestei!“
Als wiederum keine Antwort kam, Wendete sich der Fürst an den Wachkommandanten:
„Verjodt! Zu arretieren und ins Lochgefängnis zu faden!“

(Fortsetzung folgt.)

Herr Pistorius war also nach allen Regeln der Kunst abgebligt. Aber selbst das hielt ihn noch nicht ab, aufs neue der Staatsanwaltschaft einen Schreibbrief zu schreiben, worin er — ebenfalls überflüssigerweise wie seinerzeit die Mitteilung an uns, daß er beabsichtige, uns zu verklagen — der Staatsanwaltschaft mitteilte, „daß er es mit Rücksicht auf seine Stellung als Rechtsanwalt und Vorstandsmitglied des hiesigen nationalliberalen Partei nicht für angemessen halte, sich mit dem Redakteur Nisch in eine Privatklage einzulassen, zumal letzterer dann doch vermutlich nur zu einer geringen Geldstrafe (hatte Herr P. etwa auf Buchthaus gerechnet?) verurteilt werden würde; nachdem er auf einen Schutz seitens der Staatsanwaltschaft nicht rechnen könne, verzichte er auf eine Verurteilung des Beleidigers überhaupt.“

Alle Hochachtung! Herr P. ist klüger wie ein Richter. Er weiß schon vorher, daß der Redakteur verurteilt werden würde — es handelt sich nur um die Höhe der Strafe! Und da er bei der Staatsanwaltschaft auf strengere Strafe hoffte, versuchte er, dieser zu insinuieren, daß ein „öffentliches Interesse“ vorläge! Alle Hochachtung! Die „geringe Geldstrafe“ ist ihm, der uns selbst in der unerhörtesten Weise angegriffen und beschimpft hatte, nicht Satisfaktion genug; Herr P. hätte sich — nach seinem Briefe — erst dann beruhigt, wenn der Redakteur à la Halle oder Oldenburg verurteilt worden wäre! Allerlei Hochachtung, Herr Rechtsanwalt!

Man hätte sich so in Deutschland nicht darüber gewundert, wenn der Staatsanwalt tatsächlich dem selbstamen Unsinne des klageklügeren Herrn Privatmanns Pistorius nachgegeben hätte. Daß er ihn aber glatt abbligen ließ, verdient, besonders wenn wir Reminiscenzen aufzuzählen wollten, besondere Bemerkung.

Geizigkeit erregt, wie die „Magdeb. Zig.“ mit boshafter Spitze gegen den von ihr sonst vergötterten Staatsanwalt zu dem obigen bemerkt:

„Der vorliegende Fall dürfte mit Rücksicht auf die Begründung der Zurückweisung von Interesse und auch wichtig sein für alle diejenigen, die von der „Volksstimme“ in der gehässigsten Weise angegriffen sind.“

Wieder ist eine Haupt- und Staatsaktion gegen die „Volksstimme“ verpufft. Zu allem Ueber über die 10000 Mark Wahlschulden und nicht bezahlte Inzerate der Wählerpartei hat sich Herr Pistorius unnütze Kosten verursacht. Hätte er sie lieber der leeren Wahlkaffe der Partei krenndt vermacht!

Achtung, Krankenkassen-Vorstände! Die letzte Versammlung der „Freien Vereinigung der Ortskrankenkassen-Vorstände Magdeburgs“ beauftragte den Vorstand mit der Zusammenberufung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs zu einem Normalstatut für sämtliche Krankenkassen sowohl als auch eines solchen zu einem Apothekervertrag. Zu der am Montag den 10. August, abends 8^{1/2} Uhr, nach der „Reichskrone“ einberufenen Kommissions-Sitzung sind sämtliche Krankenkassen-Vorstände Magdeburgs per Zirkular mit der Entsendung eines Vertreters nebst dem Kassenzendanten zur Teilnahme an dieser Sitzung aufgefordert worden. Sollten in einzelnen Vorständen keine Vertreter ernannt sein, so ersuchen wir die sich für die Sache interessierenden Vorstandsmitglieder, besonders von den Fabrikkrankenkassen, trotzdem zu erscheinen.

Der Vorstand der „Freien Vereinigung der Ortskrankenkassen-Vorstände Magdeburgs“.

Achtung, Puzer! Aus Wittenberge geht uns die Mitteilung zu, daß der Bau des Konditors Witte von unsern dortigen Kollegen gesperrt ist. Trotzdem sollen Magdeburger Puzer sich bereit erklärt haben, dort die Puzerarbeiten auszuführen. Wir ersuchen deshalb sämtliche Puzer, die Solidarität hochzuhalten und dafür zu sorgen, daß unsere Wittenberger Kollegen nicht zurückgeschlagen werden. Die Verbandsleitung der Maurer.

Zünftler-Weisheit. Wie „gut orientiert“ die Zünftler in der Handwerkskammer Magdeburg über ihre eignen Angelegenheiten sind, beweist eine Notiz in ihren „Mitteilungen“ vom 25. v. M., daß „auch Baumeister Felsch seinen alten Wahlkreis Frankfurt a. D. in der Stichwahl an einen Sozialdemokraten verlor“ habe. „Leider“ hat der berüchtigte Scharfmacher Felsch nie in Reichstagsgezeiten, hatte also auch keinen Kreis zu verlieren.

Ein außerst rentablen Inzeraten-Auftrag erhielten wir heute gesteuert: Eine Berliner Firma schickt uns ein 28zeiliges Inzerat zur zehnmaligen Aufnahme zu mit dem Bemerkten, daß sie für jede Aufnahme — 40 Pf. bezahlen wolle. Da jedes einzelne Inzerat 28 x 15 = 4,20 Mark kostet, so wüßten wir das ungeheuerliche Anstinnen natürlich dankend ablehnen. Ob andre Blätter den Auftrag akzeptiert haben?!

Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs für die Woche vom 26. April bis zum 2. Mai war nach dem Bericht des hiesigen Statistischen Amtes folgende: Geboren wurden 54 männliche, 66 weibliche, zusammen 120 Personen; totgeboren 0. Gestorben sind 23 männliche, 32 weibliche, zusammen 55 Personen, darunter an Diphtherie und Krupp 0. Die Zahl der Zugewogenen betrug 798, die der Fortgezogenen 910. Die Bevölkerungszahl am 2. Mai stellte sich folgendermaßen: Altstadt 91619, Wilhelmstadt 25358, Friedrichstadt mit Werder 9401, Sudenburg 31258, Neustadt 47608, Budau 24640, zusammen 229884 Personen (113808 männliche, 116076 weibliche), gegen die Vorwoche weniger 57 Personen.

Provinz und Umgegend.

Salske, 6. August. (Pöblicher Tod.) Einen schnellen Tod erlitt am Mittwoch vormittag der Wirt vom „Lumpen-Baum“, Ferdinand Wolf. Er war auf seinem Grundstück in Fermenten damit beschäftigt, auf einer Hofmauer Glascherben einzusetzen. Hierbei geriet er mit seinem Nachbar Beckman in Streit, in dessen Verlauf W. plötzlich infolge eines Herzschlages tot von der Leiter fiel.

Burg, 5. August. (Zeitgemäße Straßenregulierungen) werden gegenwärtig in der Magdeburger- und Kaiser-Wilhelm-Straße vorgenommen. Ebenso wird endlich

die Gartenstraße gepflastert. Das viele Umkippen hauptsächlich von hochbeladenen Wagen an der Kreuzung genannter Straßen wird für die Zukunft nun ausgeschlossen sein. Verwunderlich ist nur, daß der Magistrat sich immer noch nicht zur Inangriffnahme der Regulierung der Mühlen- resp. Pflasterstraße entschließen kann. Seit mindestens 50 Jahren ist letztere angebaut, trotzdem aber in einem Zustande, der zum Himmel schreit. Wenn man — hauptsächlich nach anhaltendem Regen — dieselbe passieren will, läuft man Gefahr, im Schmutz stecken zu bleiben. Dazu kommt, daß diese verhältnismäßig lange Straße nur von einigen Kellern beleuchtet wird — wenn man da von einer „Beleuchtung“ überhaupt noch reden darf, so daß für jeden, der nicht jeden Quadratmeter des dortigen Straßenterrains genau kennt, in den Herbst- und Wintermonaten der Weg durch die Mühlenstraße überhaupt nicht passierbar ist. Vielleicht würde es sich empfehlen, dort eine neue Kaserne zu errichten; bekanntlich werden die Straßen in der Nähe solcher „Bildungsinstitute“ schon reguliert, bevor sie vollständig angebaut sind. Vielleicht würde dann auch die Pflasterstraße ihr Pflaster bekommen; oder sollte wirklich der chronische Geldmangel schuld an der Verzögerung sein? —

Geln, 5. August. (Proletarierlos.) Am Sonnabend abend nach 5 Uhr herumglückte der Arbeiter Heinrich Wehrlich hier, indem er beim Hinausgehen von Hen aus der Luke des Gebäudes ausstiege und mit dem Kopf auf das Gipspflaster fiel. Der 71jährige W. ist am Sonntag seinen Verletzungen erlegen. So der kurze Sachverhalt. Die eigentliche Ursache zu diesem bedauerlichen Unfall ist aber eine andre. W. hatte nämlich im Jahre 1893 bei der Firma Wehling in Westeregeln einen schweren Unfall erlitten, der ihn vollständig erwerbsunfähig machte. Als Vollrente erhielt er 320 Mark zugebilligt. Nachdem W. der bekannten Wehling-mechanischen Heilanstalt von Dr. Grünwald einen längeren Besuch abgestattet hatte, wurde ihm seine Rente auf 50 Prozent reduziert. Was blieb dem alten Grautopf übrig? Er mußte sich bei aller Gebrechlichkeit nach anderer Arbeit umsehen, um nicht zu verhungern. Hören Sie es, Herr Rada, um nicht zu verhungern! Man hat den Verminen das Schicksal erteilt, er hat ausgehalten und braucht sich um seine Unfallrente keine Kopfschmerzen mehr zu machen.

Queblinburg, 6. August. (Verband kontra Gewerkverein.) Am Sonnabend den 1. August fand hier im Lokal „Vorwärts“ in einer öffentlichen-Metallarbeiterversammlung ein Zusammenstoß zwischen den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes unter Leitung des Kollegen Wuschel, Berlin und einer kleinen Anzahl Angehöriger des Hirsch-Dunderthaler Gewerkschafts, die sich als Redner Herrn Hartmann aus Berlin hatten kommen lassen. Der Verlauf der Versammlung vollzog sich genau so, wie wir aus Magdeburg und andern Orten bereits in ausführlicher Weise berichtet haben. Nach ausgiebigem pro und kontra, brachte der Vorsitzende ein Hoch auf den Verband aus, während die Gegner mit einem Hoch auf den Gewerkverein antworteten.

Stauffurt, 5. August. (Versammlung.) Die Versammlung des Volksvereins am Montag war nur mäßig besucht. Ein Antrag, welcher bezweckt, im § 13 des Volksvereinsstatuts das Wort „öffentlich“ zu streichen, wird angenommen. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden die Genossen Steffen, Scheinig, Langhorst und Fuß gewählt, als Stellvertreter die Genossen Rüdert und Bönte. Hierauf fand die Parteiversammlung statt. Der Vertrauensmann und Kassierer erstatteten den Jahresbericht. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Decharge erteilt. Als Delegierte zur Kreisversammlung wurden die Genossen Fuß, Langhorst, Reßler, Scheinig und Rüdert gewählt, als Stellvertreter die Genossen Schall und Karl Schulze.

Stendal, 6. August. (Versammlung.) Die am 1. August tagende Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins bestimmte den 23. August zur Abhaltung der Kreisversammlung. Als Delegierte für Stendal werden gewählt, die Genossen Steenbud, Sulinski, Dedert und Schubert. Der Vorstand des Vereins kann mit beratender Stimme an den Verhandlungen teilnehmen. Anfragen wegen der Konferenz sind an den Genossen Wraga, Domplatz 8, zu richten.

Stendal, 5. August. (Schutz den Arbeitswilligen) Mit einer rührenden Fürsorge nimmt sich die Polizei der Arbeitswilligen an. Als am Dienstag der erste Trupp Italiener auf dem Stendaler Bahnhof eintraf, war sofort ein stilles Aufgebot von Polizeimännern da, das die Italiener in sicheres Geleite nahm und dafür Sorge trug, daß niemand mit den Angekommenen reden, geschweige denn über die Verhältnisse in Stendal Aufschluß geben konnte. Auch im „Allmährischen Hause“, wo die Opfer der Stendaler Unternehmung vorläufig interniert wurden, war es nicht möglich, an die Arbeitswilligen heranzukommen. In welcher Höhe die in Stendal von den Unternehmern gezahlten Löhne sich bewegen, geht aus einer Postkarte hervor, die ein Magdeburger Steinträger auf sein Angebot erhalten hat. Sie lautet:

Stendal, den 2. 8. 08.

Arbeit für Arbeiter ist genügend vorhanden, jedoch stellen wir nur fleißige, ordentliche Leute ein. Lohn für einen gewöhnlichen Arbeiter pro Stunde 27—30, für einen Steinträger 30—32 Pf., je nach der Leistung. Eine Schaufel ist mitzubringen. Achtungsvoll

F. Behne, Maurermeister.

Ob für einen derartigen Hungerlohn sich Arbeiter finden werden, die an ihren kämpfenden Kollegen zu Verrätern werden, erscheint mehr als fraglich.

Thale, 6. August. (Ungeheuerliche Konfiskation) Als am Sonnabend den 1. August der Schlosser S. vor dem Tore des Eisenhüttenwerks in Thale Einladungszettel zu einer Versammlung verteilen wollte, erregte er den heiligen Zorn des Herrn Portier dajelski. Dieser herrschte den Bittelvertreiter an, er solle sich weiter weg scheren! Als S. nicht ging, schloß sich der Herr Portier in seiner Nachstellung so gefürcht, daß er zur Polizei schickte. Der Beamte, der bald darauf erschien, stellte denn auch den Namen des Sinders fest. Als bald kam der Kollege des Schlossers S. und löste diesen ab, da S. noch mit dem Zuge fahren wollte. Dieser zweite Vertreter sollte sich aber seiner Tätigkeit nicht lange freuen. Es erschien ein zweiter Polizeibeamter und nahm demselben sein Material ab, worauf dann ebenfalls die Personalien festgestellt wurden. Natürlich ist gegen die geschehene Wegnahme von Verbandseigentum Beschwerde erhoben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Verhaftet wurde in Neuhaldensleben der Arbeiter Kamerad, der in Stendal noch eine Strafe von 11 Monaten zu verbüßen hat und bei landwirtschaftlichen Arbeiten entwichen war. Auf der Flucht hat er sich der Strahlungsstrahlung entledigt und einen mittels Einbruch erlangten Raubergang angezogen. Der Arbeiter Adamski in Sommer ist verhaftet worden, weil er einen älteren Mann im Felde überfallen und ihn sein Portemonnaie geraubt hat. Die vor dem Landmannschen Stadlissement in Kleu, über 700 Jahre alte Eiche wurde wegen Altersschwäche gefällt. Die Bluttat, welche in der Sonntagsnacht in Ferchel bei Stendal ein Menschenleben forderte, wird ihre Sühne finden, da man des Täters hochhaftig geworden ist. Es ist der landwirtschaftliche Arbeiter Ernst Juchner, der beim Rittergutsbesitzer Richter in Ferchel in Diensten stand. Er hat seine Tat eingestanden und ist dem Gerichtsgefängnis in Tangermünde zugeführt worden. Die typhösen Erkrankungen, die seit einigen Tagen in Braunschweig ausbreiten und dort lebhaftest hervortreten, ziehen immer weitere Kreise! In den bisher gemeldeten 67 Erkrankungen sind nun neuerdings noch über 20 neue angemeldet worden. Welsch ging das Gerücht, daß die Erkrankungen auf den Genuss der Milch zurückzuführen seien, welche den Kindern im Walde verbreitet wird. Das ist aber nicht zutreffend, vielmehr vermutet man jetzt, daß die feuchte Witterung in

jenem Waldgebiete gesundheits-schädliche Ausdünstungen hervorgerufen habe. Es werden jetzt von der dortigen Firma Göde u. Söns Baracken gebaut, die beim künftigen Pflegebau errichtet werden, und von denen gefehrt abend bereits die erste fertiggestellt wurde. Die Baracken werden für den Fall einer größeren epidemischen Zunahme des Typhus in Bereitschaft gehalten. Die Geschwister der erkrankten Kinder sind vom Schulbesuch befreit.

Bermischte Nachrichten.

*** Onkel und Tante.** Vor einiger Zeit ging die Mitteilung durch die Presse, daß in einem für den Schulgebrauch bestimmten Liederbuch die erste Strophe des Liedes: „In einem kühlen Grunde“ folgendermaßen verunstaltet war: „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad, mein Onkel ist verschwunden, der dort gewohnt hat.“ Jetzt ist es uns nun gelungen, die zu diesem Onkel gehörige Tante ausfindig zu machen. In den von Marianne Maveau herausgegebenen Spielbüchern für Kindergarten und Familie (Langes Taschenalbum Band XVI) präsentiert sich auf Seite 76 folgendes „sittensreim“ umgedichtetes Volkslied: „Kommt ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf mein Fuß, hat ein Briefchen im Schnabel, von der Tante ein Gruß.“

*** Kuriose „Erfindungen“.** Eine sehr amüsante Liste von merkwürdigen Erfindungen hat ein Mitarbeiter der „Lectures pour Tous“ aus den Registern, in denen die Beschreibungen der angemeldeten Erfindungspatente aufbewahrt werden, zusammengestellt. Es ist wirklich überraschend, wieviel erzentrische absurde Ideen neben den fruchtbareren gutgeforderten und ernsthaft angemeldet werden. Was hat man nicht schon alles zur Lösung des Problems der Luftschiffahrt tun wollen! Ein ungarischer Erfinder, Bela de Seentmiklosch aus Budapest, löste die Sache ganz einfach. Man spanne eine Anzahl Bogen an eine Gondel wie die Pferde an einen Wagen. In ein Netz in einen Rahmen von Bambusrohr gespannte Bogen befördern die leichte angehängte Gondel. Auch erheben und ausruhen können sich die Bogen abwechselnd auf dem geräumigen Netz. Was aber daraus wird, wenn die Bogen in einigen hundert Metern Höhe sich etwa alle gleichzeitig ausruhen wollen, davon sagt der Erfinder nichts. Auf gleicher Stufe mit dieser Idee stehen Vorschläge zur Verwendung der Fische zur Beförderung, zur Rettung Ertrunkener usw. Auch mit der Vermeidung von Eisenbahnunfällen hat sich vielfach die Phantasie der Erfinder beschäftigt. Der eine schlägt, um das Szeinanderrennen der Züge bei Eisenbahnzusammenstoßen zu vermeiden, ein ebenso einfaches wie radikales Mittel vor: Man läßt die Waggon entgleisen! Das geschieht, indem man an die Lokomotive und an den letzten Wagen einen riesigen, um eine Meile beweglichen dreieckigen Sporn anbringt, der beim Zusammenstoß sich und seinen Zug auf die Seite drängt, so daß dieser entgleist. Szeinander gefahren sind die Züge dann freilich nicht, aber es fragt sich, ob es deswegen weniger gebrochene Glieder und Schädel gibt. Höher noch versteigt sich die Phantasie eines andern Erfinders, der auch Eisenbahnunfälle verhindern will. Die Lokomotive vorn und der letzte Wagen hinten sollen mit einer schiefen Ebene, einem Keil gleichsam, der auch auf Rädern läuft und ebenso hoch ist wie die Wagen, versehen werden. Auf dieser Ebene und auf den Dächern der Wagen sind Schienen von derselben Spurweite wie der Schienenstrang angebracht. So entwickelt sich denn ein Zusammenstoß zweier Züge derart, daß vermöge der „schiefen Ebene“ der eine Zug auf den andern klettert und nach einer gemüthlichen Fahrt auf den Dächern der sämtlichen Waggon vom letzten derselben auf eben derselben berühmten „schiefen Ebene“ wieder hinabgleitet. Um einen Schutz gegen das in New-York anscheinend häufige Herabfallen von Schornsteindröhren und Steinen von den oft 25 stöckigen Häusern zu gewähren, ist ein Zylinderhut mit einer Federborrichtung konstruiert worden, die jeden Gegenstand, der sie trifft, zurückschleudert.

Kleine Chronik.

Ein neuer Fall Krosigk?

Bei der Vorstellung der Landwehrkompanie des sächsischen Jägerbataillons Nr. 12 in Freiberg am Montag wurden, wie das „B. Z.“ berichtet, mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Ein Landwehrmann wurde durch einen der Schüsse leicht am linken Arm verwundet. Der Vorgang spielte sich folgendermaßen ab: Die Landwehrkompanie lag ausgeschwärmt auf dem Exerzierplatz und hatte das Feuer auf den 600 Meter entfernten markierten Feind aufgenommen. Der Bataillonskommandeur schritt die Schützenlinie ab, um sich über die Kenntnisse der Landwehrleute zu orientieren, als von der Gegenseite drei scharfe Schüsse fielen, von denen der eine, wie schon angeführt, einen Landwehrmann leicht verletzte, die zweite Kugel einem andern Mann an den Tschako schlug und abprallte und die dritte in die Schützenlinie fiel, aber nicht traf. Wie vermutet wird, sind es ausgegossene Platzpatronen gewesen. Das Gesecht wurde sofort abgebrochen und die Untersuchung eingeleitet. Allgemein wird angenommen, die Schüsse haben dem Kompanieführer Herrn v. Abeken gegolten.

Ein dreifacher Mord

Ist in dem luxemburgischen Orte Esch verübt worden. Der in dortigen Schlachthaus beschäftigte Geselle Mühl hatte seine Entlassung erhalten. Um sich zu rächen, fiel er über den Sohn des Schlachthausdirektors her, würgte ihn durch Stiche mit einem großen Messer und ließ dann zwei andre Schlächterburschen nieder. Mühl, der aus Deutschland befreit war, wurde verhaftet.

Im österreichischen Spionageprozess

ist gestern das Urteil gefällt worden. Bronislaw Dzia- linski wurde von dem Erkenntnisrat der verurteilten Verleumdung zur Spionage für schuldig erklärt und zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilt.

Neue Todesurteile. Ein großer Sensationsprozess wird, wie bereits mitgeteilt, nach den Gerichtsferien das Berliner Schöffengericht beschäftigen. Wegen wiederholten Verbrechen im Amt hat sich der Gerichtspräsident Wagner zu verantworten. Die Namen der weiteren Angeklagten werden jetzt bekannt. Es sind der Direktor der Berliner Elektrizitätsgesellschaft Emil Poljan, sein Freund, der frühere Justizrat jegliche Rittergutsbesitzer Kaezel und der Subalterne Aufrecht. Der fünfte Angeklagte, der Kaufmann Courtz, hat sich vor einigen Wochen im Untersuchungsgefängnis, wie gemeldet, erhängt. — Der Oekonom Menshausen in Godelheim und dessen 16jährige Nichte sind wegen Ermordung des ihrem Verlobte entführten Kindes verhaftet worden. — In Stoppenberg bei Eissen feierte ein junger Beamter auf die Tochter eines Steigers mehrere Hochzeiten ad und verlebte sie schwer, so dass er sich selbst. — Vor dem Prokuratorkonferenz der Provinz Rheinprovinz spielt zurzeit ein großer Enttäuschungsprozess für die Umfahrungsbahn nach Wiesbaden, an dem mehrere hundert Geländebesitzer beteiligt sind; unter ihnen befindet sich der Großherzog von Luxemburg. — Die Strafkammer in Bochum verurteilte den Bergmann Heinrich Kemper aus dem benachbarten Ort Gostede, der versucht hatte, seine Frau mit Benzin zu verbrennen, zu 5 Jahren 2 Monaten Gefängnis. — Gestern verurteilte die Strafkammer in Koburg den österreichischen Rittmeister a. D. von Worned wegen verurteilter Beamtenbeleidigung zu 100 Mark Geldstrafe. Er hatte einem Kolonnenführer, welcher in der seinerzeit berichteten Erpressungsaffäre (Anschuldigungen aus § 175 St.-G.-B.) zu ihm gelangt war, ein Geldegebot angeboten. — Mehrere Wochen Gefängnis erhielt ein Einwohner des Dorfes Weitelheden — darunter der Schultheiß —, weil sie bei einer Gemeinderatswahl ein unwürdiges Wahlergebnis herbeigeführt hatten. — In einer kleinen Mauerbande hatten sich vier Schulknaben aus Unterlaucha (Sachsen-Meinungen) zusammengefunden. Sie raubten auf der Landstraße einen Kaufmannslehrling regelrecht aus. Einer der Knaben befindet sich schon im frühmorgentlichen Alter; er erhielt 4 Wochen Gefängnis zugesprochen. — Die Strafkammer in Duisburg verurteilte den Bergmann Stanislaus Fabis aus Oberhausen wegen Bigamie zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte hatte in Posen eine Frau und 4 Kinder zurückgelassen und war in Oberhausen im November u. S. eine neue Ehe eingegangen. — Rollenbruchartige Regen haben in Sibirien (China) eine Uberschwemmung herbeigeführt, in der über 700 Menschen umkamen. — Der Postbote „Kamland“ der Abt. Einar in Antwerpen ist laut Telegramm am 5. August wohlbehalten in Sphila delphia angekommen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 5. August 1903.

Jahrlängige Körperverletzung. Der Schlossermeister Friedrich Hinze, 41 Jahre alt, hat sich wegen jahrlängiger Körperverletzung zu verantworten. Am 25. Mai 1899 kam der Schlosserlehrling Friedrich mit der linken Hand zwischen die Räder der Dampfmaschine und zog sich eine dauerhafte Verletzung zu, die der Mittelfinger abgenommen werden musste. Da keine Schmerzlinderung an der Wunde vorhanden war, musste der Angeklagte wegen jahrlängiger Körper-

verletzung bestraft werden. Das Urteil lautet auf 30 Mark Geldstrafe eint. 6 Tage Gefängnis. —
Freisprechung. Der Sattlermeister Ernst Wiste aus Okerleben, 32 Jahre alt, wurde am 24. Juni 1903 vom hiesigen Schöffengericht wegen Golddiebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen mangelnder Beweise wird der Angeklagte heute freigesprochen. —
Wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung haben sich die Halberstädter Arbeiter Emil Birkenfeld, 27 Jahre alt, Ernst Ede, 20 Jahre alt, und Oswald Müller, 20 Jahre alt, zu verantworten. Am 25. August 1902 entstand in der Nähe der Rangolbischen Wirtschaft am Bullenberg eine arge Schlägerei, wobei das Messer eine Hauptrolle spielte und verschiedene Personen erheblich verletzt wurden. Die Beweisaufnahme ergibt kein klares Bild. Bei Birkenfeld und Müller nimmt der Gerichtshof Nothwehr an und spricht sie demzufolge frei; Ede dagegen wird mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. —
Freisprechung. Vom Schöffengericht zu Osterwiech wurde am 9. Februar 1903 der Arbeiter August Adamczak aus Langermünde, 30 Jahre alt, wegen Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. In der heutigen Berufungsinstanz wird der Angeklagte freigesprochen. —

Bereine und Versammlungen.

Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.
Eine öffentliche Versammlung der genannten Berufe tagte am Montag den 3. August im „Weissen Hirsch“. Reichstagsabgeordneter A. B. Schmidt referierte über „Die Reform des Strafvollzuges unter Berücksichtigung der Deportation“. Die Ausführungen des Redners wurden unter größter Aufmerksamkeit entgegengenommen und durch Beifall ausgezeichnet. — In Punkt 2 naher Kollege Kahn das Wort und schilderte die Mißstände sowie die jammertollen Wohnverhältnisse in den Fabriken von Pfeiffer & Schmidt, Hauswaldt, Herz, Studolph u. Co. und vor allem in der Kariennagefabrik von Gebr. Walter. Bei Besprechung der Löhne, die in letzter genannter Fabrik gezahlt werden, kam die Versammlung aus dem Stoffhütteln gar nicht heraus. — Nachdem von verschiedenen Seiten angefordert worden war, dem Verbands beizutreten, damit endlich andre Zustände geschaffen werden können, wurde die Versammlung geschlossen. —

Bereins-Kalender.

Es folgen unter dieser Rubrik bis zur Seite 5 H., die nachher zu befehlen sind.
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 8. August 1903, abends 8 1/2 Uhr: Segel Alte Renkhardt in der „Krone“, Waldstr. 45; Besitzt Fernerleben im Lokale des Herrn Emil Müller. Montag den 10. August: Besitzt Sudenburg in der „Herzler Bierhalle“, Schützenstraße 28. Protokolle der 6. Generalversammlung in Berlin und Programm zur Einigungsfeier am 22. August sind für unsere Mitglieder durch die Zeimungsblätter zu beziehen. Wir werden jener durch anzufragen, das für den in diesem benutzten Namen Wilhelm Döll die 19. Sternmarke zu haben ist. Siehe Inserat in nächster Nummer. —

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Versammlungen finden statt Sonnabend, 8. August: Budau im „Thaliaaal“, Dorotheenstraße; Renkhardt bei Latenmacher, Ottenbergstraße; Obenstift in „Schinkels Lokal“; Walleben in der „Goldenen Angel“. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache. —
Arbeiter-Radschreiberverein Magdeburg, Abt. „Einigkeit“. R. Renkhardt. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Saalfahren und Zusammenkunft im „Weissen Hirsch“, Friedrichsplatz 2. —
Arb.-Klub, Verein Magdeburg, Abt. „Stern“. Sudenburg. Jeden Donnerstag Saalfahren u. Zusammenkunft in der „Herz. Bierh.“
Gr.-Osterleben. Sonntag, 9. August nachmittags 3 Uhr, Versammlung der Mutter bei Strumpf. Sehr wichtige Tagesordnung. Alle Kollegen müssen erscheinen. —
Burg. Freie Turnerschaft. Sonntag den 9. August Turnfahrt nach Hohenwarthe. Abmarsch Sonntag früh 6 Uhr vom „Grand Salon“. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand. —
Burg. Radschreiberverein „Falle“. Jeden Donnerstag Saalfahren im „Grand-Salon“. —

Briefkasten.


Streckende 6. 1. Jemand der keiner staatlich anerkannten und unterstützten Kirchengemeinschaft angehört. 2. Rein. 3. Gottesleugner. —
Halberstadt. Schon wieder 20 Pfg. Strafpunkte. —
Stahfurt. Danke. Leicht war's nicht. —

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,50—21,00; Speisebohnen (weiße) 21,00—36,00. Binsen 17,00—27,00. Kartoffeln neue 6,00—6,50. Nichtrost 4,00—4,50. Krautstroh 3,00 bis 3,50. Feu 5,50—6,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,03—1,10, von der Keule 1,40—1,60. Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,30—1,40, Kalbfleisch 1,20—1,30, Hammelfleisch 1,20—1,30. Speck (geräucherter) 1,50—1,60. Eibutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,00—3,60.

Wasserstände.

Ort	3. Aug.	4. Aug.	5. Aug.	6. Aug.	7. Aug.	8. Aug.	9. Aug.	10. Aug.
Parubitz	+ 0,32	+ 0,60	+ 0,35	+ 0,01	—	—	—	—
Brandeis	+ 0,09	+ 0,35	+ 0,08	+ 0,01	—	—	—	—
Melnil	— 0,09	— 0,17	— 0,17	— 0,03	—	—	—	—
Wittmeritz	— 0,20	+ 0,19	+ 0,19	+ 0,09	—	—	—	—
Wülfzig	+ 0,10	+ 0,30	+ 0,30	+ 0,01	—	—	—	—
Dresden	— 1,34	— 1,30	— 1,30	— 0,01	—	—	—	—
Torgau	+ 0,40	+ 0,65	+ 0,65	+ 0,25	—	—	—	—
Wittenberg	+ 1,12	+ 1,11	+ 1,11	0,01	—	—	—	—
Höhlau	+ 0,53	+ 0,52	+ 0,52	0,01	—	—	—	—
Barby	+ 0,71	+ 0,68	+ 0,68	0,03	—	—	—	—
Schönebeck	+ 0,37	+ 0,50	+ 0,50	0,07	—	—	—	—
Magdeburg	+ 0,92	+ 0,78	+ 0,78	0,04	—	—	—	—
Langensalza	+ 1,30	+ 1,26	+ 1,26	0,04	—	—	—	—
Wittenberge	+ 0,98	+ 0,94	+ 0,94	0,02	—	—	—	—
Dömitz, Pegel	+ 0,48	+ 0,46	+ 0,46	0,02	—	—	—	—
Bauenburg	+ 0,56	+ 0,54	+ 0,54	0,02	—	—	—	—



Pfeil-Wingmaschinen
sind die besten der Welt, weil die Güte und Stärke des Garns sie vor allen andern auszeichnet. Das dazu verwendete hervorragende Material ist auf das Sorgfältigste doppelt verziert und dadurch sicher gegen Rost geschützt.

A. ROSE, MAGDEBURG
Gegründet 1855.

Preisliste mit Abbildungen frei und unentgeltlich.

Zwei-Gewichte und Vorwähler zu allen Größen Können.

335

Geld!

Bestes und größtes
Leih-Haus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
Sorgfältige Aufsichtnahme
Schnelle Erledigung
Etrengste Verschwiegenheit
Geöffnet 379
bis 8 Uhr abends.

feinsten Algäuer Limburger

solange der Vorrat reicht
das Stück (1 Pfund schwer)
nur 40 Pfg.

Butter-Handlung

„Edelweiss“
40 Sudenburg
Halberstädterstraße 40
Standesamt.
Magdeburg, 5. August.

Peter Hymni, Selma, L. des
Handelsmanns Wilhelm Schrader,
Lobesfalle: Ehefrau Jordan,
Henriette geb. Gotthardt, 64 J. 5
Nr. 18 L. Agnes, L. des Tischlers
Ludwig Reichmann, 1 M. 9 J.
Elisabeth, unehelich, 2 M. Emma,
L. des Schiffers Gustav Schlegel,
2 M. 27 J. Ehefrau Schöneberg,
Minna geb. Schmidt, 31 J. 2 M.
26 J. Marie, L. des Arbeiters
Meißner, 10 M. 21 J. Paul, S.
des Arbeiters Paul Häufiger,
2 M. 19 J. Gertrud und
Elisabeth, Zwillingstochter des
Schmieds August Fiedler, 5 M. 4 J.
u. 5 M. 5 J. Elisabeth, L. des
Arbeiters Wilhelm Spring, 2 M.
16 J. Bernhard, S. des Arbeiters
August Bloch, 1 M. Privatmann
Ed. Siebich, 75 J. 7 M. 7 J.
Johanna, L. des Porzellanmalers
Gustav Jahn, 1 M. 12 J.

Wittenberge.
Geburten: L. des Kaufmanns
Emil Brandes, L. des Arbeiters
Oskar Rannwald.
Lobesfalle: Karl, S. des
Weichenführers Wilhelm Werner,
1 J. 1 M. 13 J. Erna, L. des
Schlossers Albert Dehne, 2 M. 14 J.

Burg, 4. August.
Aufgebote: Steiniger Albert
Dierich hier mit Minna Luise
Schröder in Rehner a. E.
Geburt: L. des Ralers Hermann
Wölfer.
Lobesfalle: Schneidemeister
Bernard Augner, 75 J.

Bom 5. August.
Geburten: S. des Schul-
fabrikarbeiters Otto Edeling, S.
des Handbühnenmachers Otto Eiß,
L. unehelich, L. des Klempners
Karl Wische, L. des Zimmermanns
August Siebert, L. des Arbeiters
Ernst Jürich.
Totgeburt: S. des Glas-
meisters August Durin.

Halberstadt.
Bom 1. bis 4. August.
Aufgebote: Geschäftsführender
Hermann Schulte in Magdeburg,
Renkhardt mit Luise Wittmann in
Danz. Handbühnen. Paul Marx
mit Luise Blume. Bauhauer, Aug-
ust Fesse in Groß-Quenstedt mit
Anna Minna Schrader hier.
Eheschließungen: Arbeiter
Friedrich Müller mit Anna Witt.
Geburten: L. des Büchsen-
machers Karl Drache, S. des
Königl. Oberleitnants George Wallan
L. des Arbeiters Karl Meyer,
L. des Tischlers Hermann Koop,
L. des Rainers Karl Schulte,
L. des Lehrers Josef Jürich,
L. des Raders Otto Hofe, S.
des Raders Ernst Janderow,
L. des Buchbinders Hermann Reinde,
L. des Buchbinders Louis Reising,
L. des Arbeiters Friedrich Nicolai,
L. des Maschinenbauers Oswald
Kortis, L. des Rainers Adolf
Wider, 3 M. 24 J.

Eier!

Zu mir an 900 000 Stück
frische angeordnete Eier
Zahl 4 Pfg. 318
— Schokolade beiliegend. —
Harnig & Weinberg
Gr. Mühlstr. 1a, 3.

Bäder jeder Art

benutzt 134
Kur- u. Bade-Anstalt
H. Arnold, Fabrikstr. 103
Bäder 25 und 50 Pfg.
Inh.: Gustav Engel.

Bäder jeder Art

benutzt 134
Kur- u. Bade-Anstalt
H. Arnold, Fabrikstr. 103
Bäder 25 und 50 Pfg.
Inh.: Gustav Engel.

Wittenberge.
Aufgebote: Kaufm. Rudolf
Wölle mit Sidonie Wölle. Arb.
Wilhelm Giffert mit Berta Otto.
Nachbader Wilhelm Kessel mit Emma
Wöfel.
Eheschließungen: Zimmer-
mann Heinrich Wicht mit Hedwig
Kling. Klempner Adolf Wendt
mit Emma Heimdach. Arb. Anton
Nolte mit Johanne Meinede.
Geburten: L. des Bierkuch.
Wilhelm Bloch, S. des Gärtners
Paul Rath, S. des Schenkwirts
Rudolf Witterling, L. des Arb.
Hermann Schlegel, S. des Stein-
zeigers Albert Wollstein, L.
des Arbeiters Heinrich Thiele,
L. des Schriftführers Bruno Schellen-
berg, S. des Arb. Wilhelm Strube,
L. des Postillons Friedrich Bel,
S. des Bierkuchens Wilhelm Leh-
mann, L. des Gärtners Hermann
Weyhahn, S. des Fuhrers Alb.
Wol.

Schönebeck.
Geburt: Margarete, L. des
Kaufmanns Otto Feld in Groß-
Saige.
Totgeburten: S. unehelich,
S. des Lehrers Gustav Mossack.
Lobesfalle: Walter, S. des
Kolonnenführers David Knabe, 9 J. 4 M.
16 J. August Erich, S. des Fran-
ziskaner August Kemmann, 8 M. 21 J.
L. des Rainers Adolf
Wider, 3 M. 24 J.

Gutschein

bei Einkauf von 1 Pfund Zucker von 100
Pfg. bis 1000 Pfg.

„Hansmarke“ FF à 80 Pfg.

geht sich gegen Mängel dieses Erzeugnis:
ca. 1/2 Pfund K. getrockneten Kaffee
oder
ca. 1 Pfund feinen Zucker
als Beigabe.

A. Witteschus

Breitweg 129

Geld!

Bestes und größtes
Leih-Haus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
Sorgfältige Aufsichtnahme
Schnelle Erledigung
Etrengste Verschwiegenheit
Geöffnet 379
bis 8 Uhr abends.

Wittenberge.
Aufgebote: Geschäftsführender
Hermann Schulte in Magdeburg,
Renkhardt mit Luise Wittmann in
Danz. Handbühnen. Paul Marx
mit Luise Blume. Bauhauer, Aug-
ust Fesse in Groß-Quenstedt mit
Anna Minna Schrader hier.
Eheschließungen: Arbeiter
Friedrich Müller mit Anna Witt.
Geburten: L. des Büchsen-
machers Karl Drache, S. des
Königl. Oberleitnants George Wallan
L. des Arbeiters Karl Meyer,
L. des Tischlers Hermann Koop,
L. des Rainers Karl Schulte,
L. des Lehrers Josef Jürich,
L. des Raders Otto Hofe, S.
des Raders Ernst Janderow,
L. des Buchbinders Hermann Reinde,
L. des Buchbinders Louis Reising,
L. des Arbeiters Friedrich Nicolai,
L. des Maschinenbauers Oswald
Kortis, L. des Rainers Adolf
Wider, 3 M. 24 J.

„Öffentlichen Interesse“ die Strafverfolgung über-
nommen! Das Gericht erkannte auf — 9 Mark Geld-
strafe.

Und um dieser Vappalie willen würde ein solch
großer Strafverfolgungsapparat in Bewegung gesetzt, wird
ein Gericht stundenlang beschäftigt, werden ein Rektor
und zwei Lehrer einen halben Tag von der Schule
weggenommen in via juris — im Wege Rechts. Hoch
lebe diese Gerechtigkeit und wenn gleich die Welt dabei zu-
grunde gehen sollte! —

— **Regierung und Wahlrecht.** Auf die Behauptung
des dieser Tage vom „Vorwärts“ zuerst veröffentlichten
Wiesebrechtschen Wahlrechts-Zirkulars, daß die Regierung die
Wahlforderung als willkommenen Anlaß zur „unab-
weislichen Revision des Reichstags-Wahl-
rechts“ nützen wolle, hat die Presse des Reichstags
bisher kein Wort gefunden! —

— **Noch ein Opfer Hüffners!** Wegen Be-
leidigung des Seemanns durch einen Artikel „Ein
Besuch bei Hüffner“ ist Strafantrag gegen die „Essener
Volkszeitung“, ein bürgerliches Blatt, gestellt worden.
Darin heißt es, daß das Gerichtsgebäude derart geschmückt
gewesen sei, daß die Wüste der Gerechtigkeit verdeckt worden
sei; und ferner, daß die Wüste der Gerechtigkeit habe nach dem Urteil ein
Hoch auf Hüffner ausgebracht. — Hüffner verbüßt seine
Ehrenhaft, — der arme Redakteur wandert vielleicht ins
Gefängnis. Von — Rechts — wegen! —

Italien.

Ein Veto gegen Rampolla.

Auch die „Tribuna“ in Rom berichtet, daß während des
Konklasses ein Veto der österreichischen Regierung ge-
gen Rampolla erhoben wurde. Als am vorgezogenen Abend die
Stimmen für Rampolla auf 29 stiegen, meldete der Kardinal
Gruscha das Veto gegen Rampolla an. Daß vor Aufregung er-
hob sich Rampolla, um im Namen der Freiheit des Konklasses gegen
diesen Versuch einer Einmischung zu protestieren. Er fügte indes
hinzu, er verzichte „freiwillig“ auf die Ziara. Auch bei den
französischen Kardinalen rief das Veto starke Erregung hervor.
Die Folge des Vetos war, daß die Stimmen für Rampolla bei
der nächsten Abstimmung auf 26, dann auf 17 herabgingen. —

Kompromiß-Veto.

Unsere Behauptung, daß Sarto nur als Kompromißkandidat ge-
wählt wurde, weil sonst keine Einigung erzielt worden wäre,
wird durch folgendes Privattelegramm der Münchner „A. Z.“ be-
stätigt:

Kardinal Sarto hatte in den ersten Wahlgängen fast
keine Stimme erhalten. Am Sonntagabend schlugen dann die
Kardinalen Kopp (Deutschland), Steinhuber, Cabanis, Micheli
und Bacilieri, also Vertreter von beiden Parteien, seine Kom-
promißkandidatur vor, die am Montag früh schon 31
Stimmen erhielt und am Dienstag mit 45 Stimmen siegte.
Alle Ausländer stimmten für Sarto. —

Spanien.

Demonstration gegen den Papst.

Aus Malaga wird uns telegraphisch gemeldet: Bei der
Illumination anlässlich der Papstwahl hatte man an einem Hause
in elektrisch beleuchteten Buchstaben die Inschrift: „Es lebe der
Papst-König!“ angebracht. Die Menge versammelte sich vor
dem Hause, warf die Fenster ein und brach in die Straße: Es lebe
Garibaldi hoch Italien! Nieder mit dem
Papst-König! aus. Erst nach Entfernung der Inschrift ge-
lang es, die Menge zu zerstreuen. —

Dalles.

Der Ministerrat erklärte, wie aus Madrid gemeldet wird,
in seiner gestrigen Sitzung, es sei unmöglich, die für die Marine
verlangten Summen zu bewilligen. —

Rußland.

Ueber die Unruhen in Tiflis

Liegen nunmehr einige Details vor. Es handelt sich um einen
Streik der Handlungsgehilfen, Schlächter und Buchdrucker, dem
sich die Kutscher und Tramwaykonduktoren angeschlossen haben.
Seit vier Tagen erscheint in Tiflis keine Zeitung mehr. Der
Tramwayverkehr war ebenfalls eingestellt, wurde aber mit Hilfe
von Truppen wieder aufgenommen. —

Serbien.

Geheimnisvolle Sendung.

Die „Post“ Zeitung“ meldet aus Belgrad: Vorgestern
wurde am hiesigen Bahnhof eine als Koffer deklarierete Trans-
sendung angehalten, die tatsächlich Patronen enthielt. Die
Kontrebande sollte in Bulgarien eingeschmuggelt werden. —

Bulgarien.

Revolution.

Dem „Sol-Ing.“ wird aus Sofia gemeldet: Das Blatt
„Autonomie“, das Organ der makedonischen Revolutionsbewegung,
bestätigt die Erklärung des Aufstandes am 2. August abends im
ganzen Wilajet Monastir. Alle dortigen Streitkräfte hätten gleich-
zeitig ihre Tätigkeit in größeren revolutionären Massen be-
gonnen. Alle Telegraphenleitungen seien zertrümmert und die
Verbindung vollständig unterbrochen worden. An der Spitze der
Aufständischen stand Boris Sarafow. Weiter wird dem genannten
Blatte über London aus Konstantinopel telegraphiert, daß die
Partei in Anbetracht des Ernstes der Lage in Makedonien und
da weitere Verhandlungen befürchtet werden, an die Mächte eine
neue Zirkulärnote gerichtet hat, worin sie sich darauf beruft, daß
sie trotz aller Schwierigkeiten alles getan habe, die Lage in Makedo-
nien zu verbessern. —

Kleine politische Nachrichten. Im Majestätsbeleidigungs-
Prozeß gegen Tolstoi ist der Termin auf den 12. d. M.
vor der Strafkammer in Leipzig anberaumt. Es handelt sich
bekanntlich um Tolstois Schrift „Du sollst nicht töten“, die vor
einiger Zeit beschlagnahmt wurde. — Die große Zahl der
katholischen Feiertage ist von der Presse im Interesse
des Volkstums, wie im Interesse der Erntearbeiter unter
dem Landvolk oft genug beklagt worden. So auch in Bayern.
Jetzt hat sich auch die Merikale Presse, voran die „Augsb. Postz.“,
der Sache angenommen und plädiert dafür, daß die auf Wochen-
tage fallenden katholischen Feiertage auf Sonntage verlegt
werden. Sie kann sich dabei angeblich auf Geiselsage und Laien
stützen und hofft nun alles von dem Oberhirten. Das ist ein
selten bemerkbarer schöner Zug der ultramontanen Presse und
verdient Nachsicht. — Die Krönung des Papstes ist
nunmehr auf nächsten Sonntag, den 9. August, festgesetzt. — Der
Berliner Reichsanwalt Arthur Goldschmidt teilt
seinen Kollegen mit, daß er mit ministerieller Genehmi-
gung an Stelle seines bisherigen Familiennamens den Namen
Vogel angenommen habe. — Er will wohl Karriere machen?

Aus der Parteibewegung.

Vorbereitungen zur Landtagswahl. Das sozial-
demokratische Wahlkomitee zu den Landtagswahlen hat an
den Magistrat der Stadt Breslau ein Gesuch gerichtet,
die Wahlstunde bei den Urwahlen zum preussischen Land-
tag auf nachmittags um 5 Uhr anzusetzen und
damit den handarbeitenden Wählern die Möglichkeit der
Wahlbeteiligung zu erleichtern. Ferner wurde darin die
Bitte ausgesprochen, daß die Bezirkseinteilung zu
den Landtagswahlen möglichst frühzeitig öffentlich
bekannt gegeben wird. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. August 1903.

— **Reichstagsabgeordneter Genosse Wilhelm
Pfanntuch** hat für die am Sonntag angekündigte **Protest-
versammlung** gegen die **Wahlrechtsvernichter**
das Referat übernommen. Genosse Pfanntuch hofft, die
Magdeburger Genossen in massenhafter Anzahl auf dem
Posten zu sehen. Es wird hoffentlich nicht erst noch be-
sonderen Anstoßes bedürfen, um die Versammlung die
Punkt 11 Uhr beginnt, zu einer Demonstration zu machen! —

— **3000 Mark überschüssige Wahlgelber** be-
antragt bei der General-Versammlung der Vorstand des
Sozialdemokratischen Vereins an die Hauptkasse in Berlin
abzusenden. Es hat sich bei der Abrechnung herausgestellt,
daß ein ganz erheblicher Ueberschuß erzielt wurde. —

— **Noch einmal: Die Sonntagsruhe im Handels-
gewerbe.** Eine große Anzahl von Geschäftsinhabern, die
nach den Bestimmungen des am 22. Juli in Kraft getretenen
Ortsstatuts die Regelung der Sonntagsruhe betreffend ihre
Geschäfte nur in den Stunden von 11 Uhr vormittags bis
2 Uhr nachmittags offen halten dürfen, haben auch in der
Zeit von 7 bis 9 Uhr vormittags an den beiden letzten Son-
ntagen ihre Geschäfte geöffnet. Es sei daher nochmals darauf
hingewiesen, daß nur die offenen Verkaufsstel-
len, in welchen ausschließlich Eß- und Trink-
waren feilgehalten werden, die Kolonial- und
Materialwarenhandlungen, die Vorkost-, Blumen- und
Zigarrenhandlungen und die Verkaufsstellen der Barbiers
und Frieseure von 7 bis 9 Uhr morgens auch ge-
öffnet sein dürfen. Alle anderen offenen Ver-
kaufsstellen müssen Sonntags von 7 bis 9
Uhr morgens geschlossen sein.

Sollten auch am nächsten Sonntag die Geschäfte, die
nach dem neuen Ortsstatut geschlossen bleiben müs-
sen, geöffnet und dem laufenden Publikum zugänglich
sein, können die Geschäftsinhaber sich auf ein Straf-
mandat gefaßt machen. Die Magdeburger Polizeibehörde
wird infolge ihrer außerordentlichen Wachsamkeit auch keinen
der Uebeltäter verschonen. —

— **Aus Scherz Soldaten mißhandelt.** Vor
dem Kriegsgericht der 7. Division standen am heutigen
Donnerstag der Sergeant Weidt und der Unteroffizier
Kagelmann, beide von der 7. Kompanie des 26. Inf-
Regt., wegen **Soldatenmißhandlung** angeklagt.
Das Urteil lautete gegen Weidt auf 5 Tage gelinden Arrest,
gegen Kagelmann auf Freisprechung. In der Urteils-
begründung wurde ausgeführt, daß ein Teil der dem
Angeklagten W. zur Last gelegten Handlungen dieser „aus
Scherz“ getan habe. Glückliche Rekruten! Ausführlicher
Bericht folgt. —

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 6. August 1903.

Stadttrat Saldedens, Vorsitzender. Direktor Heßler und Kauf-
mann Braune, Arbeitgeber, Schlosser Herz und Dreher Neu-
haus, Arbeitnehmer, Beisitzer.

Gegen den Fleischhändler Hafertorn richtet sich die
Klage des Bierhändlers Mittelstedt auf Zahlung eines Restlohnes
von 5 Mark und Rückzahlung der geleisteten 30 Mark Ration. Der
Beklagte macht eine Schadenersatzforderung von 9,40 Mark geltend,
weil der Kläger gegen einen Vorweg gefahren, wodurch der Wagen
beschädigt ist. Die Reparaturen, die daraus entstanden, werden in der
geltend gemachten Höhe festgesetzt. Die Parteien einigen sich schließlich
dahin, daß der Beklagte an den Kläger noch 25,35 Mark zahlt und
Kläger auf jeden weiteren Anspruch verzichtet. —

Schlecht schneidet der Graveur Helmig mit seiner Klage
von 36 Mark wegen kündigungloser Entlassung gegen den Kaufmann
Ermitz ab. Da ihm nachgewiesen wird, daß er nur probeweise an-
genommen war, weiß das Gewerbegericht den Kläger kostenpflichtig ab.

Der Wächter Ohage, der eine Forderung von 28 Mark an
den Obsthändler und Plantagenpächter Jung zu haben glaubt, weil
er sich bei dem Beklagten nochmals um Arbeit bemüht habe; er sollte
nämlich nur probeweise aussetzen und geht deshalb nunmehr einen Ver-
satz dahin ein, daß der Kläger noch 6 Mark von dem Beklagten sofort
ausgezahlt erhält und auf jeden weiteren Anspruch verzichtet. —

Das Geschäftsführerlein Dandshagen glaubt von der Firma
Wagmann einen Monat Gehalt fordern zu können. Es kommt
ein Vergleich dahin zustande, daß sich die Klägerin mit 10 Mark zu-
frieden gibt, die der Vertreter der Beklagten sofort zahlt. —

Die Forderung des Arbeiters Duthier an den Bauunternehmer
Wille auf Zahlung von 14 Tagen Lohn wegen kündigungloser Ent-
lassung im Betrage von 42 Mark wird kostenpflichtig abgewiesen. —

Der Forderung des Schlossers Regel von 20 Mark wegen
kündigungloser Entlassung, stellt der Beklagte Schlossermeister Schmitz
eine Gegenforderung gegenüber. Doch einigen sich die Parteien dahin,
daß der Beklagte an den Kläger sofort 5 Mark zahlt, wodurch die
Sache erledigt ist. —

Der Kutscher Berner muß laut Urteil des Gewerbegerichts
unter Tragung der Kosten an den Kaufmann Stange 15 Mark zahlen,
weil er die Arbeit plötzlich verlassen hat und das Fuhrwerk des Klägers
ohne Aussicht ließ. Das Angebot des Beklagten, das Geld bei dem
Kläger abarbeiten zu können, wird nicht angenommen. —

Die Klage des Maurers Rathmann gegen den Tischlermeister
Kurz auf Zahlung eines Restlohnes von 29,55 Mark für 98 1/2 Arbeits-
stunden, die dem Gewerbegericht schon eine immense Arbeit verursacht
hat, wird, nachdem noch der Maurermeister Bodner als Sachver-
ständiger vernommen ist, damit erledigt, daß der Beklagte an den
Kläger, der durch seinen Vater vertreten ist, 10 Mark zahlt. —

Die Bauarbeiter Gehling, Färkenberg und Wagen-
dorf können von dem Unternehmer Kraus ihren verdienten Lohn
nicht erhalten, weshalb sie den Betrag von 71 Mark 40 Pf., 67 Mark
63 Pf. und 37 Mark 63 Pf. einleihen. Während der Beklagte die
Forderung des Wagendorf im Betrage von 37 Mark 63 Pf. aner-
kennt und in zwei Raten zu zahlen sich verpflichtet, erkennt er dem
Gehling nur 64 Mark 70 Pf. und dem Färkenberg nur 54 Mark
70 Pf. an. Da sich der Beklagte verpflichtet, auch diese Lohnfordere-
ngen in zwei Raten zu zahlen, erklären sich die Kläger damit ein-
verstanden. —

Durch Versäumnisurteil wird die Firma Kraus u. Graf-
hoff verurteilt, an den Maurer Gries 40 Mk. 21 Pf. zu zahlen und
die Kosten des Verfahrens zu tragen. —

Daselbe geschieht auch mit dem Unternehmer Künneke, der
auf Antrag der Bauarbeiter Meier und Busse kostenpflichtig verur-
teilt wird, an Meier 94 Mark und an Busse 90 Mark zu zahlen. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Sorient, 6. August. Gestern Abend haben sich wieder
große Tumulte in Hennebont abgepielt. Eine Volksmenge
von mehr als tausend Personen hatte sich auf dem Platz vor dem
Militärklub angesammelt, man warf die Fenster der umliegenden
Gebäude ein, worauf die Geschäftsleute ihre Läden schlossen. Ka-
ballerie wurde herbeigeholt, um die Menge zu zerstreuen; die
Truppen, welche seit mehreren Tagen den Unbilden der Menge
ausgesetzt waren, griffen mit großer Energie an und hieben mit
dem blanken Säbel auf die Amboher ein, welche versuchten,
Barrikaden zu errichten. Die Demonstranten zerstörten die Gas-
leitung, wodurch die Straßen in Dunkel gehüllt wurden. Eine
Gruppe von 30 Kumpgebern, welche sich vor den heranabenden
Truppen flüchten wollte, wurde umzingelt und verhaftet. Um
11 Uhr nachts durchzog die Menge die Straßen und zerstörte auf
ihrem Wege alle Fenster. In mehreren Stellen kam es zu Zu-
sammenstößen, wobei eine Anzahl Personen verletzt wurden. Die
Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. —

Sorient, 6. August. Ueber die Unruhen in Hennebont
wird noch weiter gemeldet: Am Mittwoch versuchte die wütende
Menge das Präfecturgebäude zu stürmen, wurde aber von den
Truppen daran verhindert. Bis gegen Morgen dauerten die Zu-
sammenstöße, wobei eine Anzahl Stellen waren die Truppen der wütenden
Volksmenge gegenüber ohnmächtig. —

Sofia, 6. August. In hiesigen, der inneren makedonischen
Organisation nahestehenden Kreisen wird berichtet, daß die
Nition gegen die türkische Herrschaft demnächst auf-
genommen wird. Es ständen 120 Banden mit über 6000 Frei-
schützern in Bereitschaft. — Die Regierung beschlagnahmte im
hiesigen Bahnhof eine große Sendung Waffen und Munition, die
unter der Bezeichnung Papier eingeschmuggelt worden war. —

Budapest, 6. August. Wie in liberalen Kreisen verlautet,
wird der nach sich abgerufene Ministerpräsident Khuen-Hedervary
die Krone vor die Wahl stellen, entweder das Parlament auf-
zulösen oder die Demission des gesamten Kabinetts an-
zunehmen. —

Belgrad, 6. August. Ein hiesiges Blatt bringt die un-
verbürgte Nachricht, daß eine russische Abordnung eintreffen wird,
um am Grabe des ermordeten Königs Alexander Kränze
niederzuliegen. —

Rom, 6. August. Papst Pius 10. hat für den
Wiederaufbau des Campanile eine große Geld-
summe gespendet. — Die Staatsentnahmen im Monat Juli
sind um circa 5 Millionen Lire gestiegen. —

Wrest, 6. August. Der Oberst Frisee vom Kolonial-
Infanterie-Regiment ist vom Kriegsminister mit 14 Tagen Arrest
bestraft worden, weil er die Mißhandlungen von Unter-
offizieren gegenüber Gemeinen nicht angezeigt hatte. Die
gleiche Strafe traf den General Gornard. —

Paris, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Aus Henne-
bont wird gemeldet: Die ausständigen hielten gestern
eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, den Arbeit-
gebern mitzuteilen, daß falls innerhalb 5 Tagen die geforderte
Lohnerhöhung nicht bewilligt würde, die Ausständigen weitere
Ausführungen begehren würden. Die Gesellschaft
für Tischfabrikation teilt mit, daß sie die geforderten Löhne nicht
bewilligen könnte. Ein Generalrat hat seine Demission gegeben,
um dadurch seinen Protest gegen die Unruhen am letzten Sonntag
zum Ausdruck zu bringen. —

Erfurt, 6. August. (Privattelegramm.) Wie heute früh
der „Tribüne“ von der Behörde mitgeteilt wurde, ist der Genosse
Franz Schirmer, Redakteur der „Tribüne“, auf einer Rasttour
nach Leipzig bei Weisensfelds beerdigt und infolgedessen sofort
bestattet. —

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umg.

Dienstag den 11. August, abends 8 Uhr

6 Bezirks-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Altstadt	Neue Neustadt	Alte Neustadt	Wilhelmstadt	Sudenburg	Bucken
Dreihaiserbund	Weißer Hirsch	Krone	Luisenpark	Zerbst. Kirche	Chalin-Saal

Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Auf zum Protest

gegen die Umstürzler von Wahlrecht und Reichsverfassung!

Der Reichstagsabgeordnete für unsern Wahlkreis

Wilhelm Pfannkuch

wird in einer am

Sonntag den 9. August, vormittags 11 Uhr
im „Luisenpark“ stattfindenden

Volks-Versammlung

vor der Magdeburger Arbeiterschaft über:

Die geplante Beseitigung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für den deutschen Reichstag

sprechen. Jeder, dem sein höchstes Recht als Reichsangehöriger heilig, unantastbar ist, hat in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umg.

Dienstag den 18. August, abends 8 Uhr
im „Dreikaiserbund“

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung und Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftshalbjahr Januar-Juli.
2. Antrag des Vorstandes: Als Uebertrag von der Wahlabrechnung 3000 Mark an die Parteikasse nach Berlin zu senden.
3. Bericht der Preiskommission; Neuwahl derselben.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Die Regierungsbetriebskonferenz (30. August 1903) und Diskussion.

Sie erscheinen mit recht pünktlich Besatz.

Der Vorstand.

Arbeiter-Sängerbund

für Magdeburg und Umgegend.

10. Stiftungsfest

bestehend in

grossen Vokal- u. Instrumental-Konzert

ausgeführt von

20 Bundes-Vereinen sowie lokalen, erkrankter Kapelle des freien Gesangsvereins unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn Karl Silian

Sonntag den 9. August im „Luisenpark“, Spielgartenstr.

Beginn des Konzertes: Nachmittags 3 Uhr.

Um 4 Uhr ab: **Grosser Fest-Ball.**

Programme à 20 Pfg.

Sind bei sämtlichen Mitgliedern, sowie auch an der Kasse zu haben.

Schliestedts Konditorei

empfehlen täglich frisches 102

Kaffee- u. Teegebäck.

Spezialität: Kaffeegebäck.

Schokolade u. Bonbons.

Kuchenzeitel

der Magdeburger Volkstische

Hauptwaage 5.

Spezialität: Schokolade, Salzstangen und Kaffeegebäck.

Sonntags: Ganze Kaffeeplatte mit Kaffeezeitel.

Zentral-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Verwaltung Magdeburg.

Sonnabend den 8. August 1903

Grosses Sommerfest

in sämtlichen Räumen des „Luisenpark“, Spielgartenstrasse.

Mitwirkende:

Die ganze Kapelle des Herrn Silian, der Arbeiter-Turnverein „Argola“ und die „Freie Volksschule“.

Ueberraschungen für Kinder sind vorgesehen.

Anfang 8 Uhr. Programm 20 Pfg.

Bohreichen Besuch seitens der Mitglieder erwartet

Die Ortsverwaltung. Das Komitee.

Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung

Modelltischler, Drechsler, Stellmacher, Maschinensarbeiter und Tischler

am Sonnabend den 8. August, abends 8 Uhr, in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstr.

Tagesordnung:

Wie stellen wir uns zur Forderung der Metallarbeiter auf Einführung der neunstündigen Arbeitszeit?

Referent: Kollege Beims.

Durch diese Forderung, Kollegen, sind wir gezwungen, auch unsere Stellung festzulegen. Sollte es zum Konflikt mit den Unternehmern kommen, so wollen wir doch nicht etwa als Streikbrecher dastehen. Deshalb Raum für Mann in die Versammlung und die Reihen gestärkt, dann wird und muß uns der Sieg sicher sein.

293

Der Einberufer.

„Schützenhaus“ Burg

Besitzer: Carl Progaßh.

Am 9., 10. und 11. August

Gross. Volksfest à la Rotehorn

Heute Freitag Schlachtfest

morgen Sonnabend **Knoblauchwurst und Jauersche Wilh. Brandt** Friedrichsplatz 3. 345

Welche Rechte und Pflichten haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer?

Die Arbeiter schutzgesetzgebung des Deutschen Reiches nach dem Titel VII der Gewerbeordnung (Novelle vom 1. Juni 1891) und den wichtigsten Abänderungs- und Ausführungsgeboten von Max Dieck. Nr. 100.

Allgemeine Verhältnisse (Sonntagsruhe, Arbeitsbücher und Zeugnisse, Lohnzahlung u.). Verhältnisse der Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge, Betriebsbeamten, Werkmeister, Techniker, Fabrikarbeiter u. Zu haben in der Buchhandl. Volkstimme.

Viktorien-Theater.

Freitag den 7. August 1903

Trieb.

Schwank in 3 Akten von Oskar Blumenthal.

Die Schulleiterin.

Spiel in 1 Akt von Emil Pohl.

Sonnabend den 8. August 1903

Seine Kammerjungfer.

Schwank in 3 Akten von Feytaquin

Volksverein Calbe a. S.

Sonntag den 9. August 1903 nachmittags 4 Uhr in der „Reichskapelle“

Öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung: 340

1. Stellungnahme zur General-Versammlung und Wahl von Delegierten dazu.

2. Abrechnung v. 4. Quartal 1902/03.

3. Verschiedenes.

Im Anschluß an dieselbe findet eine Parteiverammlung statt, in welcher die Delegierten zur Preis-Konferenz gewählt werden müssen. Pünktliches Erscheinen ist dringend geboten.

Der Vorstand. Der Vertrauensmann.

Städtisches Orchester

Konzert-Haus

Montag den 10. August

abends 8 Uhr

Grosses

Volkskonzert

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . 20 Pfg.

an der Abendkasse 30 Pfg.

Wahlkreis Calbe-Aschersleben.

Volksversammlung in Schönebeck a. G.

Sonnabend den 8. August, abends 8 Uhr, im „Stadtpart“.

Tagesordnung:

Was lehrt uns die verfloffene Reichstagswahl, und was haben wir zu tun, den Wahlkreis der Sozialdemokratie zu erhalten?

Referent: Reichstagsabgeordneter Albert Schmidt.

342